

# Reisetagebuch

## Motorradurlaub Nordfrankreich 16.06. – 01.07.2017



Abbildung 1: Übersicht Übernachtungsorte

### 16.06.2017



Abbildung 2: Route 16.06.2017

Loch – Kallmünz – Beratzhausen – Beilngries – Weissenburg – Wemding – Bopfingen – Sulzbach-Laufen – Backnang – Lauffen am Neckar – Bruchsal – Kandel

374 km

Hotel zur Pfalz (91,00 €, Marktstraße 57, 76870 Kandel, <http://www.hotelzurpfalz.de/>)

2017 ging es los zur Nordfrankreich-Tour, die eigentlich bereits für 2014 geplant gewesen war. Motorradtechnisch nicht die beste Region, da es viel geradeaus geht, aber landschaftlich und kulturell sehenswert. Wir haben uns ungewöhnlich viel angesehen in diesem Urlaub und die Eindrücke waren vielfältig und unterschiedlich. Das Fahren kam aber natürlich auch nicht zu kurz und zwei Rennstrecken wollten schließlich auch besucht sein.

Am Freitag nach Fronleichnam geht es gegen 10:15 Uhr los. Die erste Bewährungsprobe für das neue Moped von Horst, das Beast 2.0. Gepäckmäßig ist er damit auf jeden Fall besser dran als mit der alten Superduke. Da die neue einen Soziussitz hat, kann auch er dieses Mal sein Täschchen dort aufschnallen und muss nicht mehr mit Rucksack fahren. Und das ist auf jeden Fall angenehmer.

Das Wetter ist gut, leicht bewölkt und trocken und mit 22° nicht zu warm und nicht zu kalt. Ein perfekter Start also. Morgens geht es mit der bekannten Route über Kallmünz und Beratzhausen los. Auch der weitere Streckenverlauf erweist sich als sehr hübsch und macht Spaß. Da Horst jetzt aber natürlich deutlich mehr Leistung hat als vorher, muss ich mich beim Überholen ranhalten.

In Wemding machen wir eine Trinkpause und planen den weiteren Streckenverlauf. Um Stuttgart und Heilbronn navigieren wir weiträumig herum, die großen Städte müssen nicht sein. Die ausgewählten Nebenstrecken machen auch deutlich mehr Spaß. Erst das letzte Stück des heutigen Tages ist eher fad und langweilig.

Eigentlich wollten wir ursprünglich nach Bad Bergzabern, aber da das allwissende Internet dort am langen Wochenende kaum freie Zimmer meldet, disponieren wir um und fahren nach Kandel. Kandel ist eine nette kleine Stadt, deren Hauptattraktion die vielbefahrene Hauptstraße mit netten Fachwerkhäusern ist. Für einen Abend aber durchaus ok. Im Hotel zur Pfalz kommen wir gut unter und können die Mopeds im Hof parken. Das Zimmer ist schön, wenn auch etwas warm, da unter dem Dach. Zum Abendessen gibt es eine gute Pizza im La Taverna, danach noch einen Bummel und ein Eis. Und dann geht es ab ins Bett, damit wir morgen fit sind.



Abbildung 3: los geht's



Abbildung 4: Pause unterwegs



Abbildung 5: Kandel



Abbildung 6: Kandel

17.06.2017

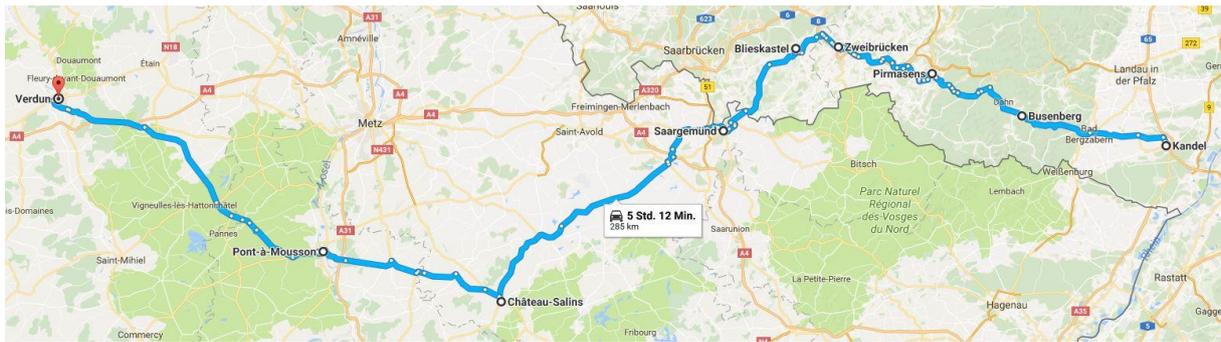


Abbildung 7: Route 17.06.2017

Kandel – Bad Bergzabern – Busenberg – Pirmasens – Zweibrücken – Blieskastel – Frauenberg – Sarreguemines – Morhange – Château-Salins – Nomeny – Pont-à-Mousson – Haudimont – Verdun

285 km

Hotel La Cloche d'Or (69,00 €, 10 Rue Saint-Paul, 55100 Verdun,  
<http://www.laclochedor.fr/en-fr/>)

Morgens scheint die Sonne und wir genießen gutes deutsches Frühstück auf der Terrasse. Als wir losfahren zieht es zu, aber es bleibt trocken. Morgens ist es noch recht frisch, mit den dünnen Handschuhen ist es mir fast ein wenig zu kalt. Später wird es aber sonnig und warm, zum Glück aber nicht zu heiß.

Zum Start geht es heute durch den Pfälzer Wald, den wir ja auf unserer Schwarzwald / Elsass Tour bereits besucht haben. Schon auch schickes Motorrad-Terrain. Dann geht es über die Grenze nach Frankreich, wo wir erst einmal eine Kaffeepause einlegen. Die französischen Straßen bestechen ja häufig durch große Mengen Rollsplit, davon bleiben wir heute aber verschont. Allerdings ist der Streckenverlauf nicht sehr aufregend, es geht über weite Strecken geradeaus. Wir werden in diesem Urlaub noch häufiger feststellen, dass man in Frankreich keine Kurven baut, wenn es nicht unbedingt sein muss. Dafür ist wenigstens die Gegend nett.

An einer Kirche am Straßenrand bleiben wir stehen und sehen uns die Infotafeln an. Hier war früher einmal das Dorf Regniéville, das im 1. Weltkrieg dem Erdboden gleichgemacht wurde. Übrig geblieben ist nur die Kirche, die wiederaufgebaut wurde. Unser erster Kontakt zur Geschichte des 1. Weltkriegs, weitere, bedrückende werden folgen. Kurz hinter dem Dorf Thiaucourt sehen wir links ein größeres Areal mit einem reich verzierten schmiedeeisernen Tor und bleiben erneut stehen. Durch Zufall sind wir am amerikanischen Militärfriedhof Saint-Mihiel gelandet. Hier befinden sich die Gräber von 4.153 im 1. Weltkrieg gefallenen amerikanischen Soldaten aus dem Jahr 1918. Wir sehen uns die Anlage an, die sehr gepflegt, aber auch etwas protzig-amerikanisch ist. Wir sind die einzigen Besucher und das verstärkt den bedrückenden Eindruck.

Schließlich fahren wir weiter nach Verdun, unserem heutigen Tagesziel. Dort gehen wir in die Tourist-Info um uns ein Zimmer besorgen zu lassen. Leider scheint das Mädels etwas überfordert und schickt uns nach einem Telefonat in das örtliche Ibis Budget, wo angeblich ein Zimmer für uns reserviert sein soll. Allerdings funktioniert der Code nicht und eine Rezeption gibt es dort ja nicht. Nach einigen vergeblichen Versuchen rufen wir die angegebene Telefonnummer an und landen in irgendeiner Zentrale, damit wir die Reservierung stornieren lassen. Dort kann man uns allerdings nicht weiterhelfen, da sie uns im System nicht finden. Man rät uns aber, es später nochmal zu versuchen, damit der

Zimmerpreis nicht abgebucht wird, ohne dass wir das Zimmer tatsächlich benutzt haben. Was für ein Zirkus – das war der erste und letzte Versuch mit einem Kettenhotel ohne Rezeption!

Also fahren wir zurück in die Innenstadt und versuchen unser Glück selbst. Wir finden auch schnell ein nettes kleines Hotel mit günstigen Zimmern und sehr netten Wirtsleuten. Nachdem wir das Gepäck abgestellt haben, fahren wir aber nochmal los, um uns die Gedenkstätten rund um Verdun anzusehen. Mein Moped lassen wir stehen und ich versuche mich als Sozia auf dem Beast. Weia, da muss man schon leidensfähig sein, wenn man da längere Strecken mitfahren möchte! Aber zum Glück ist es ja nicht allzu weit.

Wir besuchen zunächst das Ossuaire de Douaumont, eine Grab- und Gedenkstätte für die Gebeine von Gefallenen, die nach der Schlacht um Verdun nicht identifiziert werden konnten. Dort werden die Gebeine von über 130.000 nicht identifizierten französischen und deutschen Soldaten aufbewahrt. Im Beinhaus sehen wir uns die Tafeln und Inschriften an und steigen schließlich auf den Turm, von dem aus man einen schönen Rundumblick hat. Anschließend sehen wir uns den vorgelagerten Friedhof mit 16.142 Gräbern französischer Soldaten an. Neben den christlichen Kreuzen gibt es auch Grabstellen für muslimische Gefallene, die Richtung Mekka ausgerichtet sind. Der Anblick der Reihen macht traurig und nachdenklich.

Wir fahren ein Stück weiter und kommen zum Tranchée des Baïonnettes, dem Bajonettgraben. Das Denkmal beruht auf einer Legende: hier sollen französische Soldaten bei heftigen Bombardierungen stehend in ihrem Graben verschüttet worden sein. Danach fahren wir zu einer Kapelle, die an das völlig zerstörte und nie mehr aufgebaute Dorf Douaumont erinnert. Schließlich geht es noch zum Fort Douaumont, das in der Schlacht von Verdun heftig umkämpft war. Die Festung steht auf einem der höchsten Punkte der Gegend. Im Februar 1916 besetzten deutsche Soldaten die Festung, sie wurde im Oktober 1916 von französischen Truppen unter hohen Opfern auf beiden Seiten zurückerobert. Leider sind wir zu spät für eine Innenbesichtigung und so sehen wir uns die Reste nur von außen an. In der Umgebung sind zahlreiche Laufgräben erhalten und die ganze Landschaft ist übersät mit Bombentrümmern. Gerade diese Wunden in der Landschaft sind es, die mich mit am meisten bedrücken, lassen sie doch erahnen, welche Hölle die Soldaten hier über lange Zeit aushalten mussten.

Nach diesen ganzen Eindrücken geht es zurück nach Verdun. Dort gibt es heute zum Abendessen einen sehr leckeren und günstigen Döner. Danach sehen wir uns noch ein wenig die Stadt an, die auch durchaus schön und sehenswert ist. Zurück am Hotel stellen wir fest, dass die Schwandorfer Mopedfahrer, die wir schon am Beinhaus gesehen haben, auch bei uns im Hotel abgestiegen sind. Im Hof stehen alle Mopeds einträchtig nebeneinander und freunden sich an.



Abbildung 9: Amerikanischer Militärfriedhof Saint-Mihiel

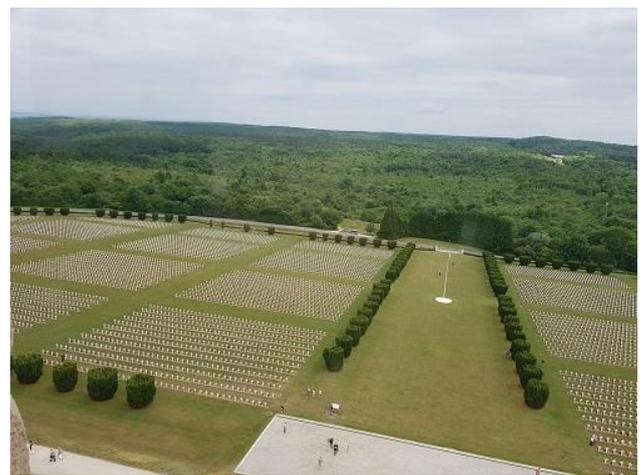


Abbildung 8: Militärfriedhof Douaumont



*Abbildung 10: Französischer Militärfriedhof Douaumont*



*Abbildung 11: Ossuaire de Douaumont*



*Abbildung 13: Fort Douaumont*



*Abbildung 12: Verdun – Comité Mémorial*



*Abbildung 14: Verdun – Porte Saint Paul*

18.06.2017

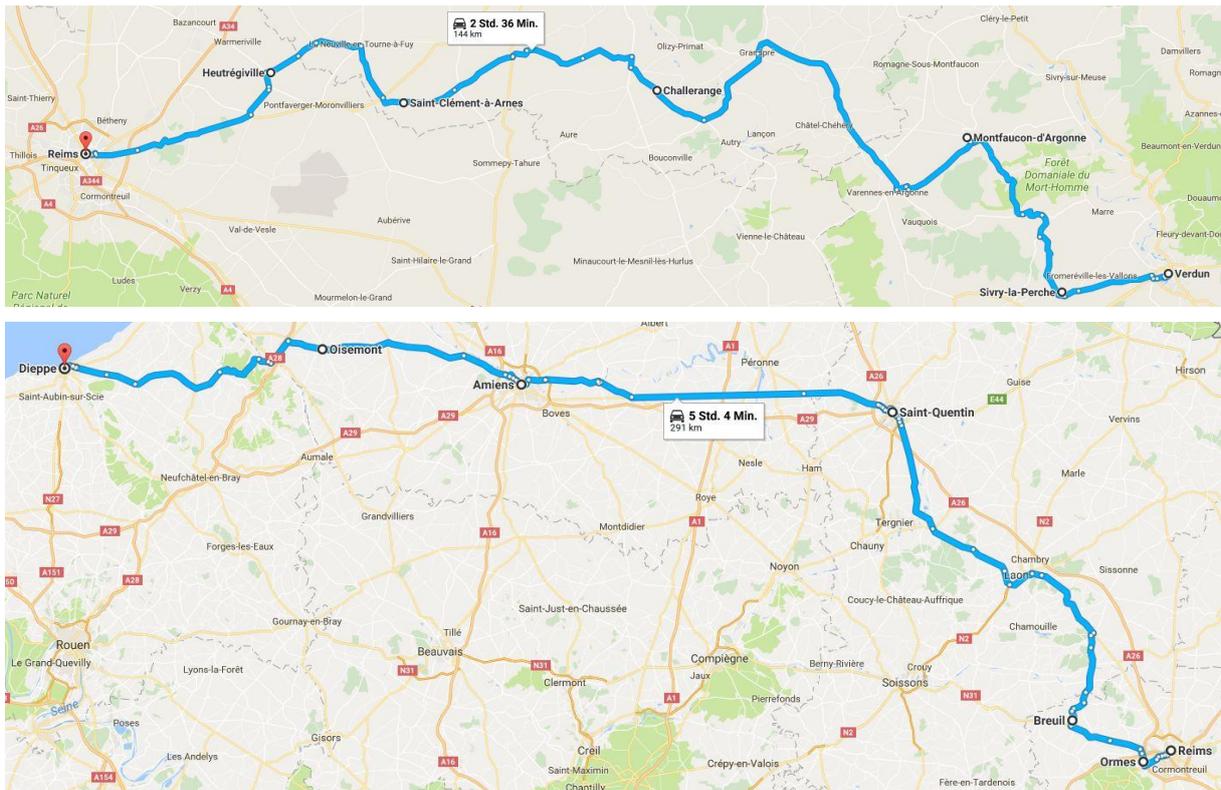


Abbildung 15: Route 18.06.2017

Verdun – Glorieux – Sivry-la-Perche – Esnes-en-Argonne – Malancourt – Montfaucon-d'Argonne – Charlevaux – Challerange – Semide – Saint-Clément-à-Arnes – Heutrégiville – Reims – Ormes – Muizon – Breuil – Laon – Saint-Quentin – Amiens – Airaines – Oisemont – Rieux – Dieppe

435 km

Hotel de la Plage (95,00 €, 20 Boulevard de Verdun, 76200 Dieppe, <http://en.plagehotel-dieppe.com/>)

Das Frühstück morgens ist erwartet französisch-dürftig. Danach verabschieden wir uns von den Schwandorfer Mopedfahrern. Die wollen auch weiter in die Normandie und die Bretagne, wir werden sie aber unterwegs nicht wiedertreffen. Das Wetter heute ist wieder gut, trocken und sonnig und es wird schon recht warm. Horst hat heute im Navi „kurvige Straßen“ für die Route ausgewählt und das führt uns gleich zu Beginn auf ein paar nette Strecken. Kurz begegnen wir auch dem berühmten französischen Rollsplit, aber sonst ist es gut.

Am Vormittag treffen wir eher unvermutet auf ein weiteres amerikanisches Denkmal zum 1. Weltkrieg, das 1937 an der Stelle des ehemaligen Dorfes Montfaucon -d'Argonne errichtet wurde. Das knapp 60 m hohe Denkmal zeigt eine Freiheitsstatue und ist das größte amerikanische Denkmal in Europa. Außer uns sind nur noch 2 französische Besucher da und als wir die Treppen zum Denkmal hochsteigen, sehen wir, dass man im Turm hochgehen kann, was wir natürlich tun. Zwar kommen wir bei den vielen Stufen gut ins Schwitzen, aber die Anstrengung lohnt sich. Von oben hat man nämlich einen tollen Rundumblick über die ganze Gegend. Neben dem Turm sieht man auch noch die Überreste der Dorfkirche auf dem höchsten Punkt des Hügels. Um die Kirchenruine herum finden sich mehrere Beton-Beobachter für die Artillerie.

Danach geht es weiter und in einem kleinen Waldstück stoßen wir auf den deutschen Soldatenfriedhof Aprémont, auf dem 1.111 deutsche Soldaten bestattet sind. Der

Soldatenfriedhof wurde von deutschen Soldaten bereits Anfang November 1915 angelegt und bis zur Räumung des Gebietes im Oktober 1918 fanden weitere Beisetzungen statt. Nach Kriegsende betteten die französischen Militärbehörden aus provisorischen Grabstätten oder bei Aufräumarbeiten auf dem Gelände geborgene deutsche Tote zu. Der Friedhof ist die einzige fast ganz im Originalzustand erhaltene Begräbnisstätte für deutsche Gefallene im Waldgebiet der Argonnen. Er ist sehr ruhig gelegen und die ganze Anlage wirkt sehr friedlich. Ich finde ihn irgendwie dem Anlass angemessener als die aufgemotzten amerikanischen Gedenkstätten. Auf einer Gedenktafel lese ich das Zitat von Jean-Claude Juncker: *„Wer an Europa zweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen! Nirgendwo eindringlicher ist zu spüren, was das europäische Gegeneinander an Schlimmstem bewirken kann. Das Nicht-Zusammenleben-Wollen und das Nicht-Zusammenleben-Können haben im 20. Jahrhundert 80 Millionen Menschen das Leben gekostet.“* Und das finde ich sehr treffend.

Weiter geht es über einsame Landstraßen, auf denen uns kaum ein Mensch begegnet. Gegen Mittag sind wir in Reims und besuchen die dortige Kathedrale. Sie ist eine der architektonisch bedeutendsten gotischen Kirchen Frankreichs und gehört zum UNESCO-Welterbe. Ich habe sie auf der Frankreich Exkursion der Uni schon mal besucht und war damals sehr beeindruckt. Und sie ist einen Besuch auch wirklich wert. Findet man sonst an gotischen Kathedralen nur einen aufwändigeren Torbogen, sind hier nahezu alle Bögen und Tore mit unzähligen Figuren und Ornamenten verziert. Und auch innen beeindruckt sie durch ein offenes, lichtdurchflutetes Raumgefühl. Das haben sie schon gut hingekriegt im Mittelalter. Nach dem Besuch im Innenraum laufen wir noch einmal außen rum und lassen uns dann in einem Café nieder, um etwas zu trinken.

Auf der weiteren Strecke wird die Straße immer schmaler und abenteuerlicher und das ist zwar nett, aber so kommen wir natürlich nicht vorwärts. Da wir heute noch bis zur Küste wollen, navigieren wir daher irgendwann um und fahren weiter über die Hauptstraße. Die ist teilweise zweispurig und generell eher langweilig, aber so sind wir um kurz vor fünf in Dieppe an der Küste der Normandie.

Eigentlich wollten wir eine Hotelempfehlung aus dem Reiseführer nutzen, aber dort hat die Rezeption Sonntag ab 15:00 Uhr und Montag zu. Also befragen wir das allwissende Internet und kommen auch wirklich nett an der Strandpromenade unter. Es gibt sogar eine Garage für die Mopeds. Nach einer Dusche gehen wir an den Strand und genießen bei einem kalten Getränk die Sonne. Danach klettern wir hoch zur Burg von Dieppe, die aber leider schon zu ist. Also keine Innenbesichtigung. Und so genießen wir nur die Aussicht über die Stadt und den Strand ehe wir zurückgehen und uns ein Lokal für das Abendessen suchen. Das finden wir am Hafen und essen im L'esperance ausgesprochen gut und recht preisgünstig. Das Lokal ist eine unbedingte Empfehlung! 50 Quai Duquesne, 76200 Dieppe

Danach bummeln wir noch ein wenig und sehen uns zum Abschluss des Tages den wunderbaren Sonnenuntergang am Strand an ehe wir in unser Zimmer zurückkehren, wo uns leider die Möwen mit ihrem Geschrei etwas die Nacht vermiesen.



Abbildung 16: Montfaucon-d'Argonne – Ausblick vom Turm



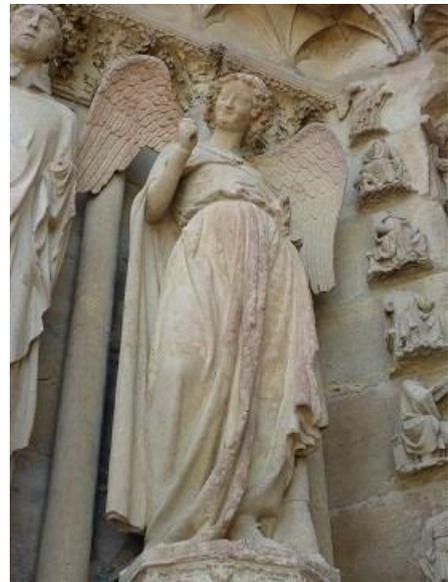
*Abbildung 18: Montfaucon-d'Argonne*



*Abbildung 17: Deutscher Militärfriedhof Aprémont*



*Abbildung 20: Kathedrale von Reims*



*Abbildung 19: Kathedrale von Reims*



*Abbildung 22: Dieppe*



*Abbildung 21: Dieppe*

19.06.2017

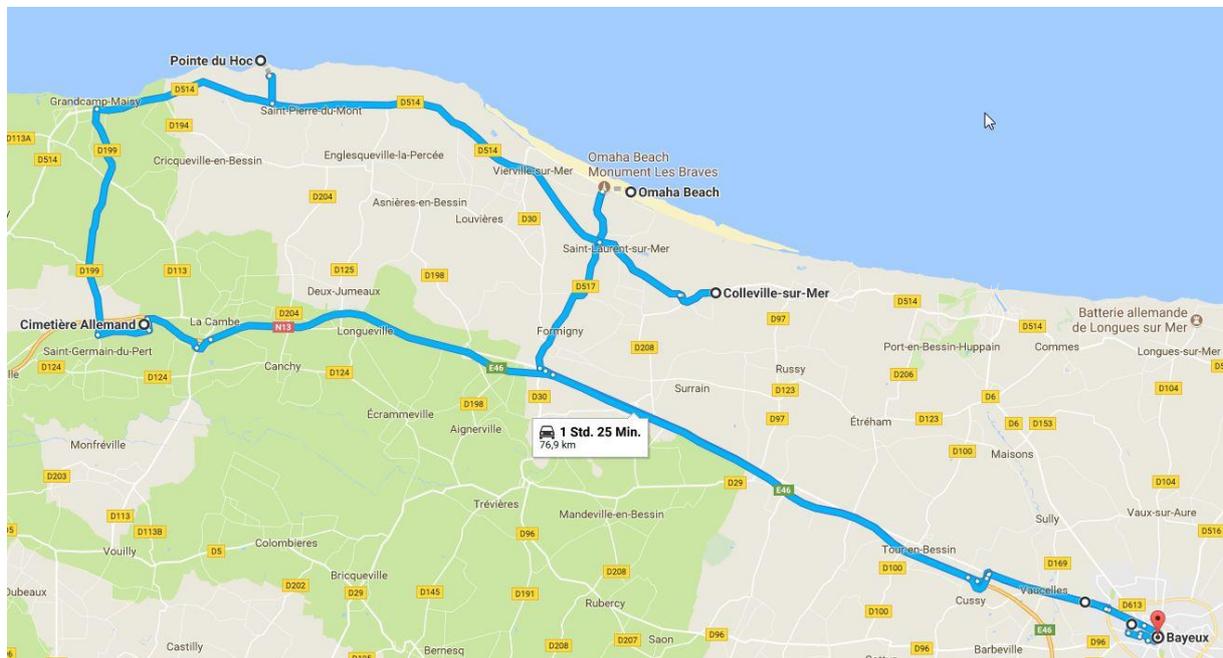
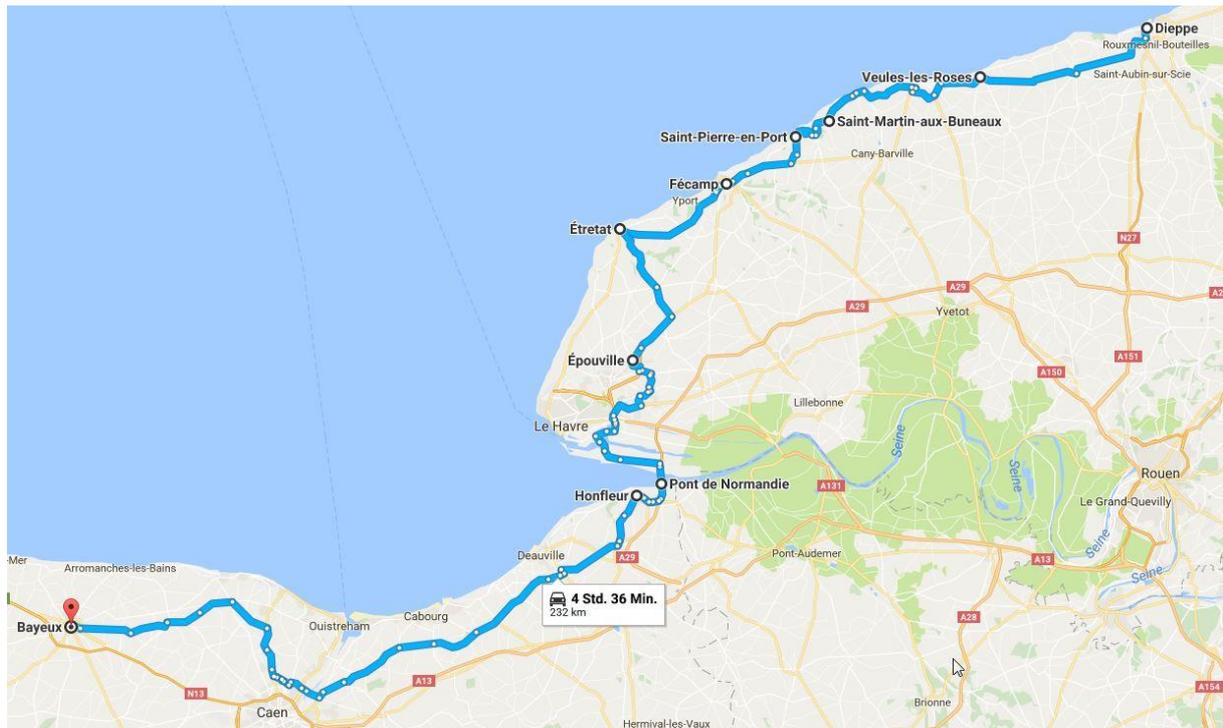


Abbildung 23: Route 19.06.2017

Dieppe – Ouville-la-Rivière – Veules-les-Roses – Saint-Martin-aux-Buneaux – Saint-Pierre-en-Port – Fécamp – Étretat – Criquetot-Esneval – Épouville – Le Havre – Pont de Normandie – Honfleur – Bassenville – Caen – Bayeux – Omaha Beach – Colleville-sur-Mer – La Pointe du Hoc – Cimetière Allemand La Cambe – Bayeux

309 km

Hotel Mogador (87,50 €, 20 Rue Alain Chartier, 14400 Bayeux, <http://www.hotel-mogador-bayeux.fr/>)

Das Frühstück morgens ist richtig gut und für französische Verhältnisse mit großer Auswahl und einem wunderbaren Ausblick auf das Meer. Es gibt sogar Wurst und Käse. Das Hotel war

eine gute Entscheidung! Auch heute ist es wieder den ganzen Tag sonnig und es wird richtig warm. Morgens suchen wir erst einmal eine Tankstelle, das ist ja immer so eine Sache in Frankreich. Danach schickt uns das Navi mal wieder in die Pampa.

Teilweise geht es heute richtig hübsch am Meer entlang durch schmucke normannische Dörfer. Die Ähnlichkeit mit England ist durchaus gegeben. Dazwischen haben wir aber auch immer wieder fade Straßen mit viel Verkehr. Zum Mopedfahren scheint die Normandie nicht so ganz die richtige Gegend zu sein. Aber egal, dafür ist die Landschaft nett.

Eigentlich will sich Horst unbedingt die berühmten Klippen von Étretat ansehen, aber als wir in den Ort kommen finden wir keinen rechten Zugang und Parkplätze scheint es auch keine zu geben. Zumindest keine, die näher als 3 km zum Meer sind. Dazu ist höllischer Verkehr und Touristenmassen drängen sich durch die Straßen. An einer Ampel halten wir an und überlegen, was wir tun sollen. Es ist gut warm und zu den Klippen müsste man eine Meile laufen, auch wenn wir uns irgendwo am Meer ein illegales Parkplätzchen suchen. Also fahren wir weiter ohne uns die Klippen angesehen zu haben. Klippen werden wir ja noch mehr zu sehen bekommen, wenn auch keine, die aussehen wie ein Elefant...

In Le Havre irren wir zunächst ein wenig planlos umher, erst durch den Hafen und dann durch die Stadt. An einer Tankstelle halten wir schließlich an und holen uns was zu trinken. Und dann gucken wir nochmal genau im Navi, wie es denn zur Pont de Normandie geht, da wollen wir nämlich hin und drüber. Die Pont de Normandie ist mit 856 m Spannweite die längste Schrägseilbrücke Europas. Sie überquert die Seinemündung und verbindet Le Havre auf dem rechten Ufer im Norden mit Honfleur auf dem linken Ufer im Süden. Die Brücke ist mautpflichtig, aber für Fahrräder und Motorräder kostenlos. Die haben eine eigene Zufahrt, die wir zum Glück auch gleich entdecken. Und sie war die Sucherei auch wirklich wert, die Brücke ist echt spektakulär und man hat eine tolle Aussicht von oben. Nach der Brücke bleiben wir nochmal stehen und machen ein paar Fotos, dann geht es weiter.

Als weiterer Zwischenstopp war eigentlich ein Besuch des Klosters von Caen geplant, aber auch da ist es uns zu heiß und zu voll, also fahren wir gleich weiter nach Bayeux. Das Hotel liegt am Rand der Altstadt und ist eine Empfehlung aus dem Reiseführer. Leider funktioniert der Kartenterminal nicht, aber da es nicht zu teuer ist, bezahlen wir bar. Zum Zimmer führt eine recht steile, schmale Treppe hoch, mit dem Gepäck nicht ganz so einfach. Das Zimmer selbst ist aber nett und für den Preis absolut in Ordnung.

Nachdem wir das Gepäck abgeladen haben, brechen wir nochmal auf zu einer 2.-Weltkrieg-Tour. Erst geht es zum Omaha Beach, einem der D-Day-Landungsstrände. Hier landeten am 06.06.1944 US-amerikanische Truppen im Rahmen der Operation Neptune. Omaha Beach ist heute einfach nur ein wunderschöner, langer, weißer Sandstrand mit einem Denkmal. Der Anblick ist gerade deswegen verstörend, wenn man sich die heutige Strandidylle mit Sonne und Meer ansieht und sich dabei den gleichen Strand gute 73 Jahre früher vorstellt.

In einem Café am Strand trinken wir etwas (es ist echt gut warm heute) und überlegen uns die weiteren Stationen in der Gegend, die wir besuchen möchten. Nach Omaha Beach geht es weiter zum amerikanischen Soldatenfriedhof Colleville-sur-Mer. Der große Parkplatz lässt schon erahnen, dass hier mit vielen Besuchern gerechnet wird. Und obwohl es später Nachmittag und keine Saison ist, sind viele Besucher und Reisegruppen aus der ganzen Welt da. Der Friedhof beherbergt die sterblichen Überreste von 9.387 in der Schlacht um die Normandie gefallenen amerikanischen Soldaten sowie ein Mahnmal für 1.557 Vermisste und ist erwartet pompös-amerikanisch gestaltet. Er liegt am Meer und bietet einen guten Blick über den Küstenabschnitt Omaha Beach, wo die Amerikaner ihre größten Verluste erlitten. Zu Beginn des Films „*Der Soldat James Ryan*“ besichtigt der Protagonist James Ryan das Grab des fiktiven Captain John Miller auf diesem Friedhof. Das Grab wurde eigens für die Filmszene auf dem Friedhof platziert und danach wieder entfernt. Wie in Douaumont machen

einem auch hier die langen Reihen weißer marmorner Kreuze und Davidsterne bewusst, was die Zahl 9.387 bedeutet. 9.387 Leben, an denen Familien, Freunde und ein soziales Umfeld hängen.

Weiter geht es an der Küste entlang zum nächsten Punkt der Tour, dem Pointe du Hoc. Die ehemalige deutsche Stellung liegt auf einer 30m hohen Steilküste. Am D-Day wurde die Stellung von amerikanischen Soldaten eingenommen, die mit Seilen die Steilküste hochgeklettert waren. Zuvor wurde die Stellung aus der Luft bombardiert. Die amerikanischen Soldaten erlitten bei der Einnahme hohe Verluste. Heute kann man dort noch die Reste der Stellungen besichtigen und die malerische Aussicht genießen, die so gar nicht zu der Vergangenheit des Ortes passen möchte.

Als letzten Punkt steuern wir schließlich noch den deutschen Soldatenfriedhof in La Cambe im Landesinneren an. Während der amerikanische Soldatenfriedhof wunderbar am Meer gelegen ist, liegt der deutsche direkt neben der Autobahn. Auf dem Friedhof ruhen mehr als 21.000 deutsche Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind. Die ganze Anlage ist angenehm einfach und unaufgeregt, kein Vergleich mit dem amerikanischen Pomp. Ich finde es dem Anlass angemessener. Erschreckend ist, wie jung viele Gefallene noch waren und auch hier ist die schiere Anzahl besonders bedrückend.

Nach diesen vielen Eindrücken fahren wir schließlich zurück nach Bayeux. Dort schenkt uns ein ausgiebiger Bummel durch die wirklich schöne Stadt wieder ganz andere Eindrücke und wir können den Schatten ein wenig abschütteln, den die Begegnung mit den Schrecken des Krieges auf uns gelegt hat. Die Altstadt und die Kathedrale von Bayeux sind wirklich schön und in einem Hof neben der Kathedrale finden wir einen unglaublich großen Baum, der wirklich beeindruckend ist. ist Leider können wir den berühmten Teppich von Bayeux aus dem 11. Jhd. nicht besichtigen, da es bereits zu spät ist.

Zum Abendessen gibt es heute leckere Pizza und als Abschluss noch einen Absacker vor unserem Hotel.



Abbildung 25: Pont de Normandie



Abbildung 24: Omaha Beach



*Abbildung 26: Pointe du Hoc*



*Abbildung 27: deutscher Soldatenfriedhof La Cambe*

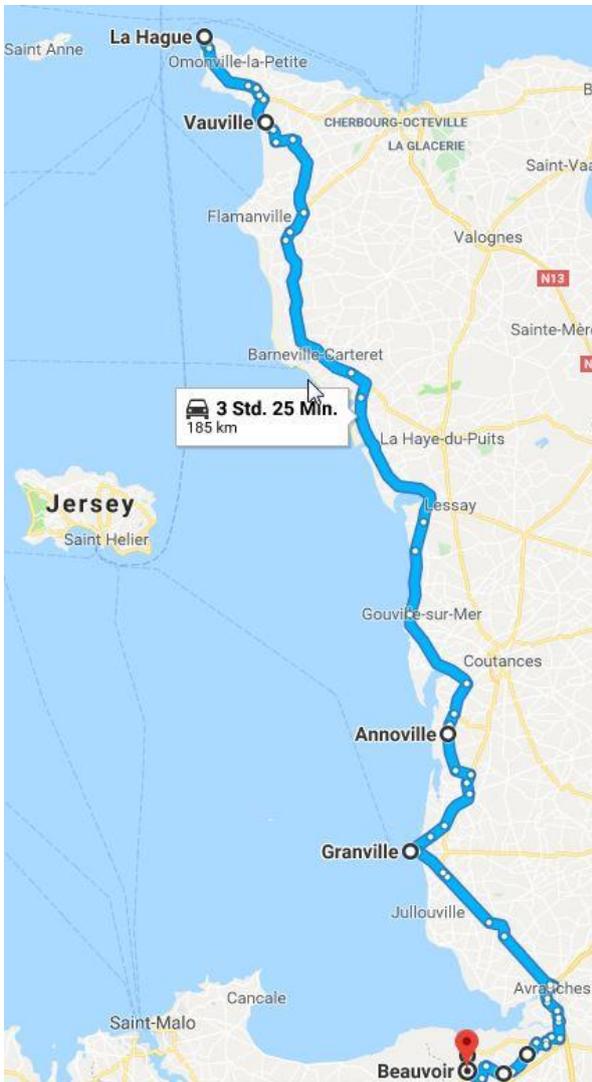
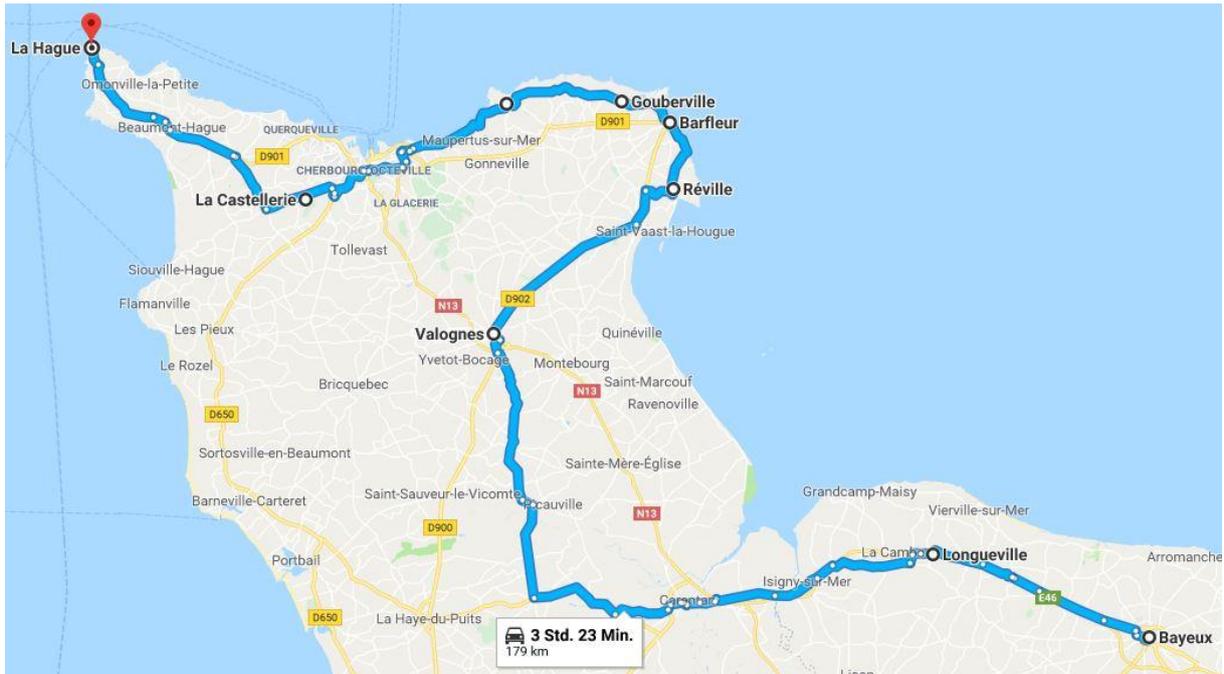


*Abbildung 29: Kathedrale von Bayeux*



*Abbildung 28: Bayeux*

20.06.2017



Bayeux – Longueville – Isigny-sur-Mer – Carentan – Valognes – Quettehou – Réville – Crasville – Montarville – Bonfleur – Gouberville – Le Tot-de-Bas – Lebric – Tourlaville – Le Castellerie – Beaumont-hague – Auderville – Cap La Hague – La Roche – Vauville – Vasteville – Baubigny – Surville – Pirouplage – Annoville – Granville – St. Jean de la Haize – Mesgnier – Tanis – Lespas – Beauvoir – Le Mont St. Michel - Beauvoir

364 km

Hotel Le Beauvoir (93,12 €, 9 Route du Mont Saint-Michel, 50170 Beauvoir,

<http://www.hotel-lebeauvoir.com/Le-Restaurant.aspx>)

Abbildung 31: Route 20.06.2017

Man merkt, dass wir in Regionen unterwegs sind, in die viele ausländische Touristen kommen. Am Morgen gibt es nämlich wieder gutes Frühstück mit Wurst und Käse. Als wir losfahren ist es angenehm kühl und ein wenig bewölkt. Im Lauf des Tages wird es heute aber sehr heiß und wir werden noch jede Menge schwitzen.

Über nette Straßen geht es zunächst nach Barfleur, das als eines der schönsten Dörfer Frankreichs gilt. Es ist schon ganz nett und hat einen hübschen kleinen Hafen, aber für mich unterscheidet es sich nicht großartig von anderen normannischen und bretonischen Küstenorten. Sei's drum – eine kurze Pause mit Café au lait muss dort natürlich sein. Danach geht es weiter in Richtung Cherbourg. Da dies eine größere Hafenstadt ist, umfahren wir es und stoßen so ganz zufällig mitten im Wald auf ein richtig hübsches Schloss. Leider kann man es nicht besichtigen, aber die Anlage wäre schon ein angemessener Wohnsitz für uns!

Danach geht es weiter zum Kap La Hague. Das Kap ist landschaftlich wunderschön mit einer kleinen, vorgelagerten Insel mit einem Leuchtturm darauf. Wir parken die Mopeds und laufen zu Fuß einmal um das Kap. Es gibt auch eine kleine Werft, an der eifrig gebaut wird. Durch den kräftigen Wind sind die Temperaturen gut auszuhalten.

Auf dem Rückweg in Richtung Süden kommen wir an der Wiederaufbereitungsanlage La Hague vorbei, durch die der Name auch bei uns bekannt ist. Dort werden auch Brennstäbe aus Deutschland wiederaufbereitet. Die Anlage ist riesig und extrem gut gesichert, wie alle Atomkraftanlagen ist sie sehr umstritten. Der Eindruck jedenfalls ist etwas verstörend – auf der einen Seite der Straße liegt eine unglaublich idyllische Küste, auf der anderen Seite der Hochsicherheitstrakt der WAA mit allen Umweltproblemen und atomaren Abfällen.

Vom Kap fahren wir an der Westküste der Halbinsel Cotentin entlang wieder nach Süden. Je weiter wir kommen, umso heißer wird es, irgendwann knacken wir die 35° Marke. Da helfen nur regelmäßige Pausen und ausreichend Flüssigkeit in Form von Wasser und Cola. In Granville wollen wir eigentlich nochmal anhalten, da auch dieser Ort besonders hübsch sein soll. Aber es ist uns zu heiß und was wir von Granville sehen, ist auch nicht so spektakulär. Also geht es gleich weiter. Der Rest der heutigen Strecke ist dann leider recht langweilig und wir schauen, dass wir vorwärts kommen in der Hitze.

In Beauvoir checken wir schließlich in einem kleinen Hotel ein, das im Reiseführer empfohlen wurde. Das Hotel ist ganz nett, wenn auch vergleichsweise teuer. Und leider hat unser Zimmer auch keine Klimaanlage. Aber am Mont St. Michel ist halt alles teuer, auch wenn wir in Beauvoir noch einige Kilometer davon entfernt sind.

Da wir den Mont aber natürlich auf jeden Fall besuchen wollen, laden wir nur unser Gepäck auf dem Zimmer ab und fahren dann die paar Kilometer bis zum Parkplatz. Seit einigen Jahren kann man nicht mehr direkt am Mont parken, sondern muss die großen Parkplätze an Land nutzen. Die Mopeds kosten 4,00 € pro Stück, dafür ist im Parkpreis der Shuttle-Dienst zum Mont inbegriffen. Für die Hinfahrt nutzen wir den Shuttle-Dienst und kommen gegen fünf am Mont an. Der Anblick des Berges in der Bucht ist schon toll und in natura natürlich noch viel beeindruckender als auf Fotos. Obwohl es bereits etwas später, sehr heiß und unterhalb der Woche ist, ist immer noch einiges los. Trotzdem haben wir, denke ich, Glück. Richtig leer ist es hier bestimmt nie, aber es geht bestimmt noch viel, viel voller! Schließlich besuchen jährlich etwa 3,5 Millionen Menschen den Mont Saint Michel.

Die Insel und der Ort sind kostenlos zu besichtigen, für die Abtei auf dem Berg ist aber Eintritt fällig. Als einer der letzten Besucher des Tages zahlen wir brav unsere 10,00 € pro Nase und betreten die Abtei. Das Geld ist aber wirklich gut angelegt und die Abtei sehr sehenswert. Wenn man schon dort ist, sollte man das auf jeden Fall machen. Wir streifen lange durch die Anlage und haben trotzdem bestimmt nur einen Bruchteil davon gesehen.

Zurück zum Parkplatz gehen wir auf mein Betreiben hin zu Fuß (zwecks der Aussicht...). War aber angesichts der immer noch mörderischen Temperaturen vielleicht doch keine so gute Idee. Horst quengelt...

Zurück in Beauvoir bekommen wir in unserem Hotel leider keinen Tisch mehr und gehen deswegen in das Restaurant gegenüber. Zwar sind die Muscheln recht gut, aber es ist immer noch viel zu heiß zum Essen. Wir schwitzen wie die Tiere, obwohl wir fast bewegungslos dasitzen. Nach dem Essen schlendern wir noch ein bisschen durch den Ort und genießen den Blick auf den fernen Mont. Nachts soll er auch beleuchtet sein, aber da es spät dunkel wird, sparen wir uns das. Die Nacht in der Sauna, auch genannt Hotelzimmer, ist dann auch etwas schwierig. Fenster zu - unmöglich - Fenster auf - laut, da wir direkt über dem Parkplatz sind. Irgendwann schlafen wir dann aber doch ein und schwitzen leise vor uns hin....



Abbildung 33: Château des Ravalet



Abbildung 32: Mopeds :-)



Abbildung 34: Kap La Hague



Abbildung 35: Goury



*Abbildung 37: Le Mont Saint Michel*



*Abbildung 36: Le Mont Saint Michel*



*Abbildung 38: Le Mont Saint Michel*

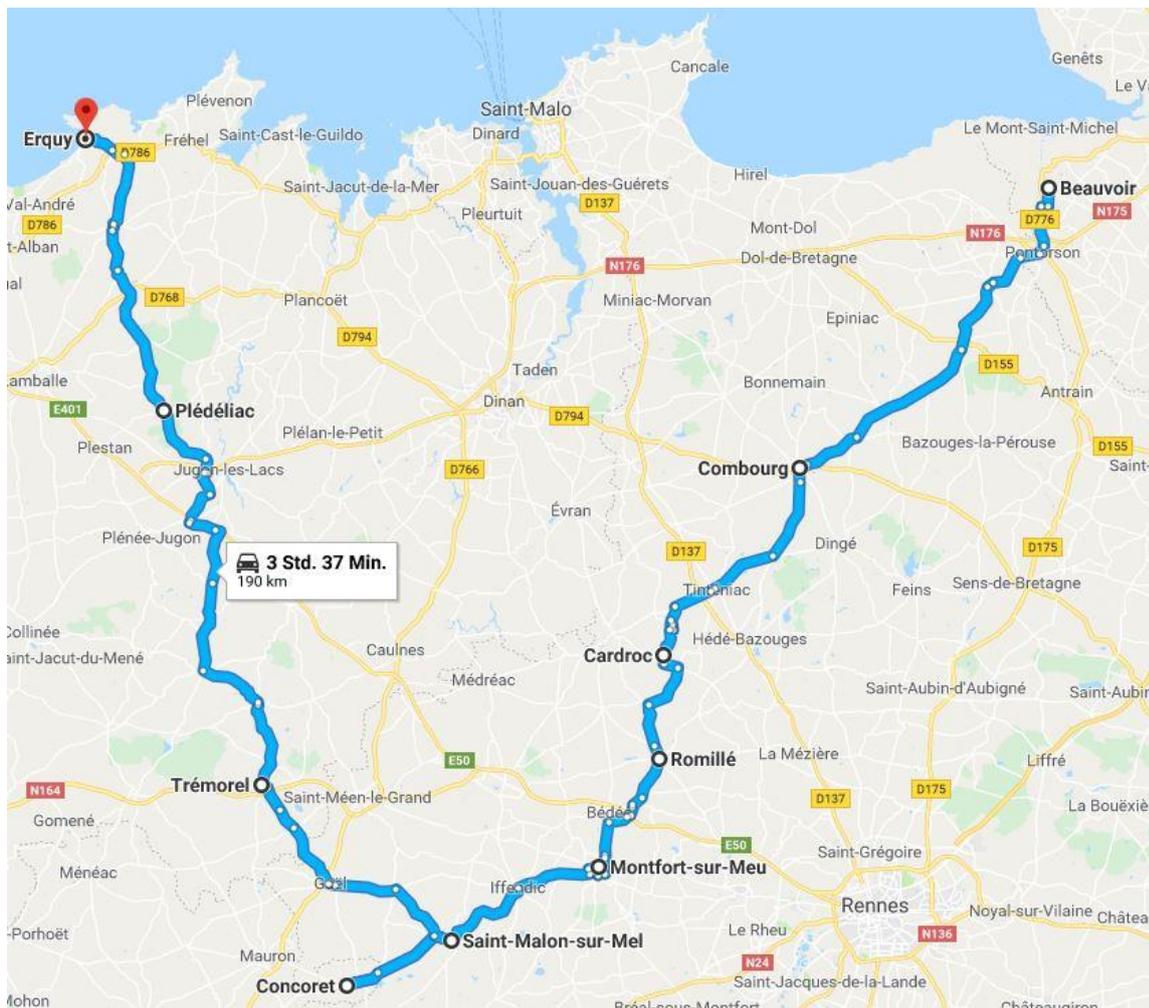


*Abbildung 39: Le Mont Saint Michel*



Abbildung 40: Le Mont Saint Michel

21.06.2017



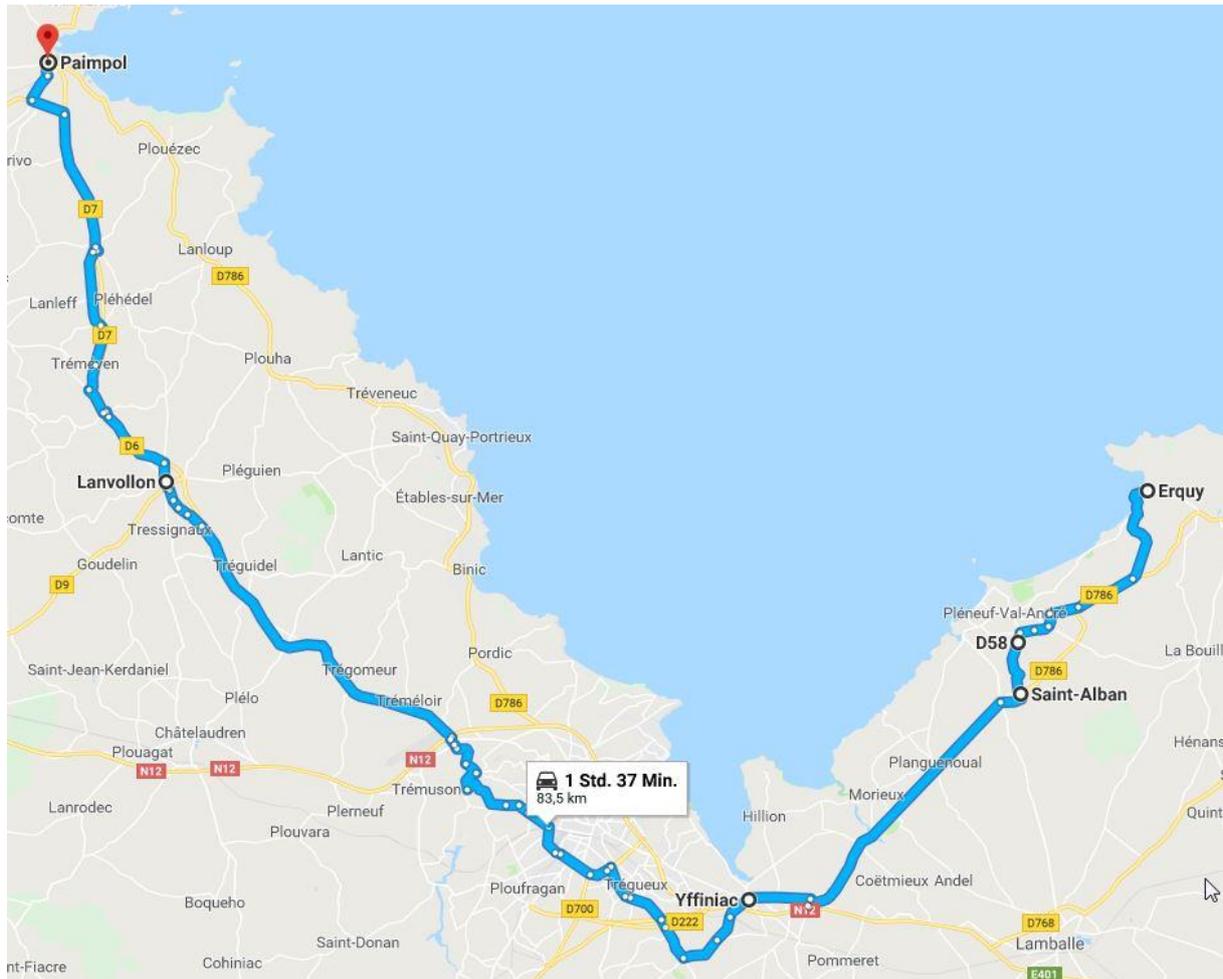


Abbildung 41: Route 21.06.2017

Beauvoir – Pleine-Fougères – Trans-la-Forêt– Cuguen – Combourg – Tinténiac – Cardroc Les Iffs – Romillé – Montfort – Iffendic – Saint-Malo-sur-Mel – Concoret – Saint-Malo-sur-Mel – Gaël – Trémorrel – Ereac – Plénée-Jugon – Plédéliac – Hénansal – Erquy – Pléneuf-Val-André – Saint Alban – Yffiniac – Lanvollan – Paimpol

274 km

Hotel Le Terre Neuvas (96,50 €, 16 Quai Duguay Trouin, 22500 Paimpol, <http://www.le-terre-neuvas.com/fr/>)

Das Frühstück morgens ist wieder ziemlich gut und wieder gibt es Wurst und Käse. Die französischen Hotelwirte lernen... ;-) Schon morgens beim Frühstück ist es in der Sonne recht warm, aber so heiß wie gestern wird es heute zum Glück nicht mehr. Und es bleibt wieder den ganzen Tag trocken und sonnig und das ist ja die Hauptsache.

Morgens geht es über nette Nebenstraßen ins Landesinnere. Wir wechseln dabei auch von der Normandie in die Bretagne, wo wir uns die nächsten Tage aufhalten werden. In einem hübschen Ort halten wir an und trinken einen Kaffee. Bedient werden wir dabei von Sweet Gwendolyne mit blau geschminkten Augen. Wir befinden uns auf keltischem Boden, hier gibt es reichlich Anhänger druidischer und anderer Religions- und Lebensformen.

Auch wir wandeln heute zunächst auf den Spuren der sagenhaften Kelten und wollen das angebliche Grab von Merlin, dem Zauberer besuchen. Es soll sich im sagenhaften Wald von Brocéliande in der Bretagne befinden. Der Gelehrte J. C. D. Poignant identifizierte 1820 den Wald von Paimpont als den Wald von Brocéliande. Ob das natürlich so stimmt, sei mal dahin gestellt.... Der Wald mit einigen Galeriegräbern (Allée couverte) wurde gründlich

durchkämmt und im Jahr 1889 lokalisierte schließlich Félix Bellamy, ein Professor aus Rennes, eine Megalithanlage als Grab Merlins. Inzwischen ist der Wald von Paimpont Ziel von allerlei Anhängern der Sagen rund um die Ritter der Tafelrunde. Und natürlich von neugierigen Touris wie uns.

Die Franzosen geben sich allerdings keine große Mühe, das gewinnträchtig zu vermarkten. Ich hätte zumindest ein paar Merlin-Andenkenstände etc. erwartet. Stattdessen ist die Straße zum Grab kaum zu finden und wir irren ein paar Mal die Hauptstraße durch den Wald auf und ab bis wir schließlich im Schloss de Comper nach dem Weg fragen. Dort befindet sich ein Kulturzentrum, das die Legenden von König Artus und der Tafelrunde, den Zauber vom Brocéliandewald und das Kulturerbe der Legenden pflegt. Besichtigen können wir es leider nicht, da an dem Tag eine Schülergruppe dort ist. Aber zumindest bekommen wir eine Wegbeschreibung und finden zu guter Letzt die Zufahrt.

Das Grab selbst ist dann allerdings wenig spektakulär. Dafür besuchen wir noch den ganz in der Nähe liegenden Jungbrunnen. Natürlich besprengen wir uns mit dem Wasser. Es wird sich zeigen, ob das was taugt! :D

Danach fahren wir wieder hoch zur Küste, wo wir in einem der angeblichen Asterix-Dörfer Pause machen. Auch in Erquy zeigt sich das mangelnde Marketing-Geschick der Franzosen. Ich hätte zumindest mit ein paar Hinkelsteinen gerechnet. Stattdessen gibt es nur einen netten Hafen, in dem wir nochmal Pause machen. Schließlich geht es über eher langweilige Straßen nach Paimpol, unserem heutigen Tagesziel.

Das Hotel, in das wir dort eigentlich möchten ist leider ausgebucht. Die nette Wirtin ruft daraufhin beim Nachbarn an und wir machen den Fehler zu buchen und auch gleich zu bezahlen ehe wir das Zimmer gesehen haben. Das hätten wir mal lieber nicht gemacht. Das Zimmer befindet sich in einem Anbau zur Straße und ist wirklich schäbig, dafür aber saftig teuer. Es gibt kaum Einrichtung und die hunderte von Löchern in der Wand sind nicht oder schlecht verputzt. Naja – zu spät.

Die Altstadt und der Hafen von Paimpol sind dafür richtig hübsch und wir gehen erst einmal shoppen. Für Horst gibt es eine neue Kappe und für mich ein paar neue Flipflops. Danach genießen wir noch einen ausgesprochen leckeren Smoothie ehe wir zum Essen in den Hafen gehen. Dort finden wir dann ein Restaurant, das zwar nicht ganz günstig ist, dafür ist das Essen sehr, sehr lecker. Das Restaurant L'Écluse ist eine unbedingte Empfehlung! Danach gibt es noch einen Absacker. Ich hätte vielleicht auch etwas mit Alkohol nehmen sollen. Nicht nur ist das Bett ziemlich klein, im Zimmer nebenan sind auch noch die Waschmaschinen untergebracht, die uns die halbe Nacht wachhalten. Das Hotel können wir also nicht weiter empfehlen...



Abbildung 42: Les Iffs



Paimpol – Kerqrist – La-Croix-Neuf– Tréguier – Lockrist – Louannec – Perros-Guirec – Sainte Anne – Penvern – Trébeurden – Lannion – Saint Efflam – Kercoz – Locquirec – Le Prajou – Le Diben – Dourduff – Morlaix – Carantec – Kersaliou – Roscoff

203 km

Hotel La Résidence des Artistes (122,00 €, 14 Rue des Johnnies, 29680 Roscoff, <https://www.hotelroscoff-laresidence.fr/en>)

Sogar das Frühstück im Hotel ist sehr dürftig. Das Le Terre Neuvas in Paimpol werden wir nicht weiter empfehlen! Morgens als wir losfahren ist es sehr bewölkt und es sieht nach Regen aus. Es bleibt dann aber doch den ganzen Tag trocken und später wird es auch wieder sonnig und warm, wenn auch zum Glück nicht mehr ganz so heiß.

Heute steht ein touristisches Highlight der Bretagne auf dem Programm, die rosa Granitküste oder Côte de Granit Rose an der Nordküste der Bretagne. Dort soll es spektakuläre Felsformationen aus uraltem Granit-Gestein geben. Der Reiseführer empfiehlt vor allem den sogenannten Zöllnerpfad, der an den schönsten Felsformationen an der Küste entlang führt. Es dauert eine Weile, bis wir den Einstieg zum Pfad finden, schließlich parken wir die Mopeds auf einem kostenlosen Parkplatz bei Saint-Guirec und marschieren los. Die Felsformationen sind wirklich beeindruckend, wenn ich auch finde, dass sie eher braun als rosa sind. Aber sehr hübsch. Allerdings ist es mittlerweile doch gut warm und schwül und wir kommen in unseren Moped-Klamotten ordentlich ins Schwitzen. Kurz vor dem Leuchtturm von Mean Ruz drehen wir deswegen wieder um und gehen zu unseren Mopeds zurück. Gelohnt hat sich der Abstecher aber allemal.

Danach fahren wir weiter an der Küste entlang und die Küstenstraße ist wirklich scheinbar hübsch, alle paar Meter andere tolle Ausblicke. Leider ist die Navigation an der Küste entlang etwas mühsam, weil es eigentlich keine Küstenstraße im engeren Sinn, sondern nur einzelne Dorfverbindungsstraßen gibt und das Navi immer wieder zurück zur Hauptstraße will. Damit werden wir in den nächsten Tagen noch sehr viel Spaß haben, oder besser Horst, der ja navigieren muss.

Mittags halten wir an einem netten Lokal am Meer und trinken was. Da in der Bretagne sehr großer Tidenhub herrscht, sind die Buchten tagsüber meist ohne Wasser und die Schiffe liegen auf dem Trockenen herum, was ein sehr pittoresker Anblick ist. Bei unserer Mittagspause können wir in der Ferne ein seltsames Fahrzeug beobachten, das an der Wasserkante auf- und abfährt. Mit starkem Zoom am Fotoapparat vermuten wir schließlich, dass es eine Art Trecker ist, der Algen am Wassersaum erntet.

Nach der Pause geht es straßenmäßig leider nicht mehr ganz so hübsch weiter, aber die Gegend hat was. Wir halten einige Male an, um Fotos zu machen. In Carantec in der Bucht Baie de Morlaix machen wir noch einen Zwischenstopp, eigentlich um die vorgelagerte Insel Callot zu besichtigen, die bei Ebbe zu Fuß erreichbar ist. Allerdings kommt gerade die Flut als wir dort sind und nur Horst wagt sich ein Stück zu Fuß die Straße entlang. Das Wasser kommt dann aber doch mit einer so enormen Geschwindigkeit, dass er dann doch lieber wieder den Rückzug antritt.

Relativ zeitig kommen wir in Roscoff, unserem heutiges Tagesziel, an. Als wir die Mopeds an der Strandpromenade parken, sehen wir die Mopeds der Italiener wieder, die wir schon in Erquy getroffen haben. Sie sind uns aufgefallen, da die beiden Pärchen mit ihren beiden großen BMW etwas überfordert scheinen.... Wir trinken in einer netten Bar an der Promenade etwas und möchten eigentlich im angeschlossenen Hotel unterkommen, das im Reiseführer empfohlen wird. Leider ist dort aber kein Zimmer mehr frei. Die Wirtin empfiehlt

mir ein Hotel gleich hinter halb und das ist mal wirklich ein Volltreffer. Das Hotel ist toll, die Wirtsleute total nett und das Zimmer sehr schön. Und die Mopeds können in der Garage parken. Das entschädigt uns reichlich für das gestrige Hotel-Fiasko.

Nach einer Dusche sehen wir uns den Ort an, der ebenfalls sehr schön ist. Unbedingt sehen möchte ich die Kirche Notre-Dame de Kroatz Batz, weil ich den Namen so genial finde. Die Kirche ist außerdem wirklich schön und beinhaltet einen sehr sehenswerten Alabaster-Altar. Leider ist das Beinhaus im Kirchhof geschlossen und man kann nicht einmal durch die Fenster hineinlinsen. Im Hafen führt ein langer Steg bis weit in die Bucht hinaus. Allerdings können wir den nicht ganz bis draußen gehen, da gerade Flut ist. Also klettern wir noch auf den kleinen Hügel am anderen Ende der Bucht und besichtigen die Kapelle Sainte-Barbe, von der aus man einen schönen Blick auf den alten Hafen und die Altstadt von Roscoff hat. Nach dem ausgiebigen Bummel dauert es leider etwas bis wir ein passendes Restaurant finden, da uns irgendwie keines so wirklich zusagt. Schließlich entscheiden wir uns dann doch für eines und essen ganz gut und halbwegs günstig. Wenn Schafswurst auf der Pizza auch nicht jedermanns Sache ist... Danach sehen wir zu, wie der Hafen in der Bucht langsam trocken fällt bis wir ins Hotel flüchten, da es dann doch recht frisch wird.



Abbildung 48: rosa Granitküste



Abbildung 49: rosa Granitküste



Abbildung 50: rosa Granitküste am Zöllnerpfad



Abbildung 51: Roscoff



Abbildung 52: Roscoff



Abbildung 53: Roscoff

23.06.2017



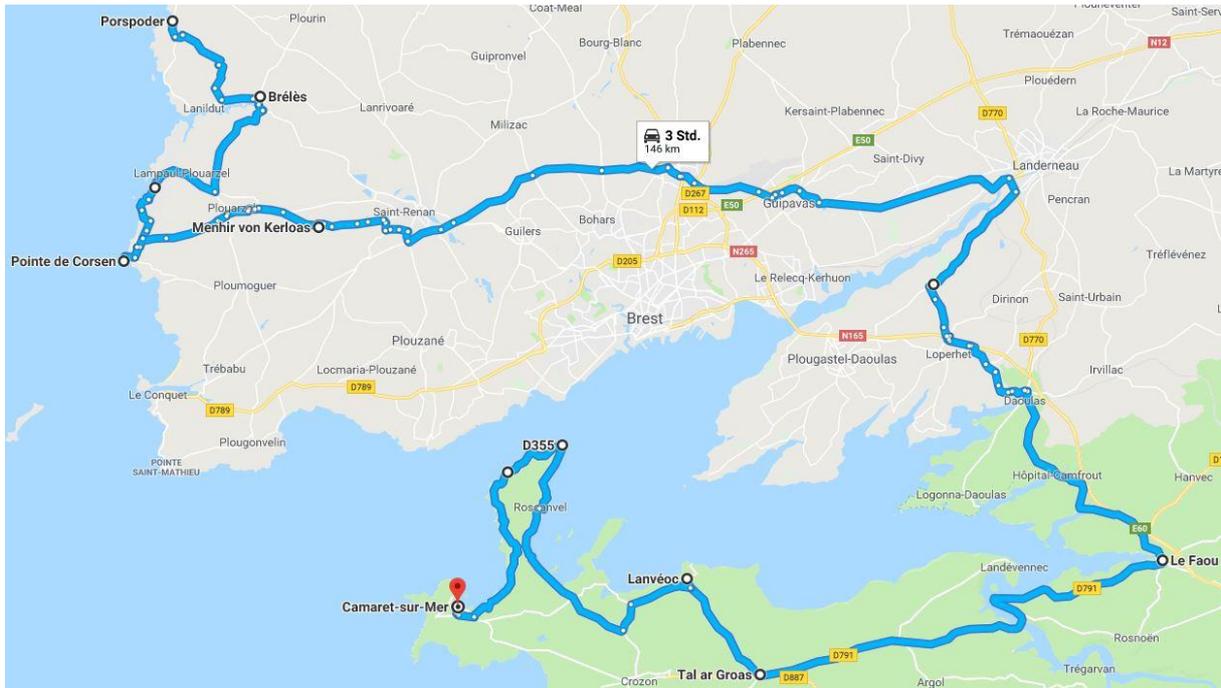


Abbildung 54: Route 23.06.2017

Roscoff – Ruguel – Plougoulm– Sibiril – Poulfoën– Plousecat – Goulven – Brognogan-Plage – Théven – Neiz Vran – Lanhir – Kerbezant – Le Curnic – Lanrivan – Saint-Michel – Paluden – L'Aber-Wrac'h – Lannillis – Tréglonou – Streat Veur – Portsall – Gevel Kaer – Porspoder – Brélès – Lampaul-Plouarzel – Pointe de Corsen – Plouarzel – Menhir de Kerloas – Saint-Renan – Gouesnou – Plougastel Daoulas – Daoulas – Le Faou – Térénez – Tal ar Groas – Lanvéoc – Saint Jean – Le Gouerest – Kerjean – Lambézen – Camaret-sur-Mer

248 km

Hotel de France (108,20 €, 19 Quai Gustave Toudouze, 29570 Camaret-sur-Mer, <http://en.hotel-france-camaret.com/>)

Das Frühstück morgens ist toll, mit lecker Schinken und Käse, Crepes und jeder Menge Bio Kram. Auch der Frühstücksraum ist sehr nett und gemütlich eingerichtet. Tolles Hotel, das wir bedingungslos weiterempfehlen können.

Heute ist es wieder größtenteils bewölkt und mit um die 20° angenehm. Erst am Nachmittag reißt es auf und wird bis zum Abend recht sonnig. Heute fahren wir wieder grob an der Küste der Bretagne entlang. Da es ja, wie gesagt, keine Küstenstraße im engeren Sinn gibt, ist viel Navigationsarbeit erforderlich und wir biegen gefühlte 5.000 Mal ab. Die Straßen sind teilweise recht nett, teilweise aber auch rechte Eselspfade. Aber wir haben immer wieder tolle Ausblicke und die Gegend ist ein Traum.

Und wir kommen an einigen unverhofften Sehenswürdigkeiten vorbei. Bei Meneham / Kerlouan gibt es eine Reihe historischer Fischerhütten, aber auf die werden wir zunächst gar nicht aufmerksam. Sondern auf ein winziges Häuschen, das so eng zwischen die Felsen gebaut ist, dass man daneben kaum durchschlüpfen kann. Natürlich halten wir an, um uns das näher anzusehen. Es handelt sich wohl um ein ehemaliges Zollhaus, von dem es entlang der Küste mehrere gibt. Aber wohl nicht so viele an einem so einmaligen Platz.

In der Bucht bei L'Aber-Wrac'h (was für ein Name!) sehen wir viele Austernbänke. In der Bretagne werden in vielen solchen Gezeitenbuchten Austern gezüchtet und entlang der Straße könnte man immer wieder frische Austern kaufen. Da wir aber beide nicht so sehr auf Austern stehen, lassen wir uns diese Spezialität entgehen. Mittags trinken wir etwas an einem

weiteren, durch die Ebbe trockenen Hafen, dann geht es weiter zum westlichsten Punkt des französischen Festlandes, dem Pointe de Corsen. Hier trifft der Ärmelkanal auf den Atlantik und vom Aussichtspunkt hat man einen wunderbaren Blick auf das Meer und eine Bucht mit weißem Sandstrand.

Danach fahren wir ins Innenland zum Menhir de Kerloas, einem 9,5 m hohen Hinkelstein – Obelix lässt grüßen. Er ist zusammen mit dem Menhir vom Champ-Dolent der größte unter den noch aufrecht stehenden Menhiren in der Bretagne. Wirklich leicht zu finden ist er allerdings nicht. Von einem kleinen Parkplatz aus muss man einen Trampelpfad durch die umliegenden Felder gehen bis man zum Menhir kommt. Das hat aber den Vorteil, dass außer uns kein Mensch da ist. Ein lokaler Aberglauben besagt, dass, wenn Paare vor ihrer Vermählung nachts hierher kommen und ihre Körper an dem Stein reiben, bekommen sie schöne Kinder. Leider zu spät für uns... ;-) Der Menhir soll einmal deutlich über 10 m hoch gewesen sein. Seine Spitze brach allerdings schon vor Jahrhunderten bei einem Unwetter ab. Trotzdem ist er immer noch ziemlich beeindruckend.

Nach dem Hinkelstein-Besuch fahren wir auf der Schnellstraße um Brest herum und dann über kleinere Nebenstraßen um die Bucht, in der Brest liegt. Auf einer kleinen Halbinsel gegenüber Brest halten wir nochmal an und genießen die Aussicht. Es sind viele Menschen da, einige mit großen Feldstechern und Teleobjektiven bewaffnet. Erst als wir genauer hinsehen, sehen wir, dass vor Brest eine ganze Reihe Militärschiffe unterwegs sind, das ist wohl der Grund für den Andrang.

In Camaret-sur-Mer auf der Halbinsel Crozon, unserem heutigen Ziel, finden wir ein nettes Hotel am Hafen. Das Zimmer ist schön und die Mopeds haben wieder eine Garage. Beim obligatorischen Bummel sehen wir verfallene Schiffe im Hafen, besuchen die Kapelle Notre-Dame mit einem knallbunten Seitenaltar und sehen uns den Vauban Turm an, der als Teil der Vauban-Befestigungsanlagen zum Weltkulturerbe gehört. Camaret ist nicht ganz so pittoresk wie Roscoff gestern, aber auch ganz nett.

Zum Abendessen gibt es Pizza und danach einen Spaziergang zum Hinkelstein-Feld am Ortsrand von Camaret (Steinreihen von Lagatjar, eine Anordnung von 72 Menhiren in drei Reihen). Das ist nicht sonderlich spektakulär, aber ganz nett. Als wir einem Feldweg hinter den Steinreihen folgen, stoßen wir auf die Ruine eines imposanten Gebäudes, bei dem es sich laut Info Tafel um das ehemalige Haus, genannt „Manoir“, des Dichters Saint-Pol-Roux handelt. 1940 überfiel ein Soldat der Wehrmacht das Haus und tötete die Haushälterin und verletzte die Tochter des Besitzers. Im Oktober 1940 wurde das Haus schließlich geplündert, wobei auch zahlreiche Manuskripte des Dichters zerstört wurden. Saint-Pol-Roux verstarb im Oktober 1940. 1944 wurde das Gebäude von den Alliierten bombardiert, geblieben sind nur die Ecktürme und einige Mauerreste. Die Aussicht ist allerdings grandios und wir genießen den Sonnenuntergang mit Blick aufs Meer.

Zurück im Hafen landen wir in einer winzigen Bar an der Uferpromenade, die locker als das Waschbrett oder Adabei von Camaret durchgeht, Jede Menge schräger Vögel und wahrscheinlich würde man hier auch noch andere Dinge bekommen als ein Bier und ein Tonic. Ich fühle mich wohl! ☺ Zurück im Hotel bewundern wir noch einen seltenen blauen Hummer im Aquarium des Hotels, der angeblich aus dem Meer vor Camaret stammt. Dann geht es ab ins Bett.



*Abbildung 56: Ménez Ham*



*Abbildung 55: Austernbänke bei L'Aber-Wrac'h*



*Abbildung 58: Pointe de Corsen*



*Abbildung 57: Menhir Kerloas*



*Abbildung 59: Manoir von Saint-Pol-Roux*

24.06.2017

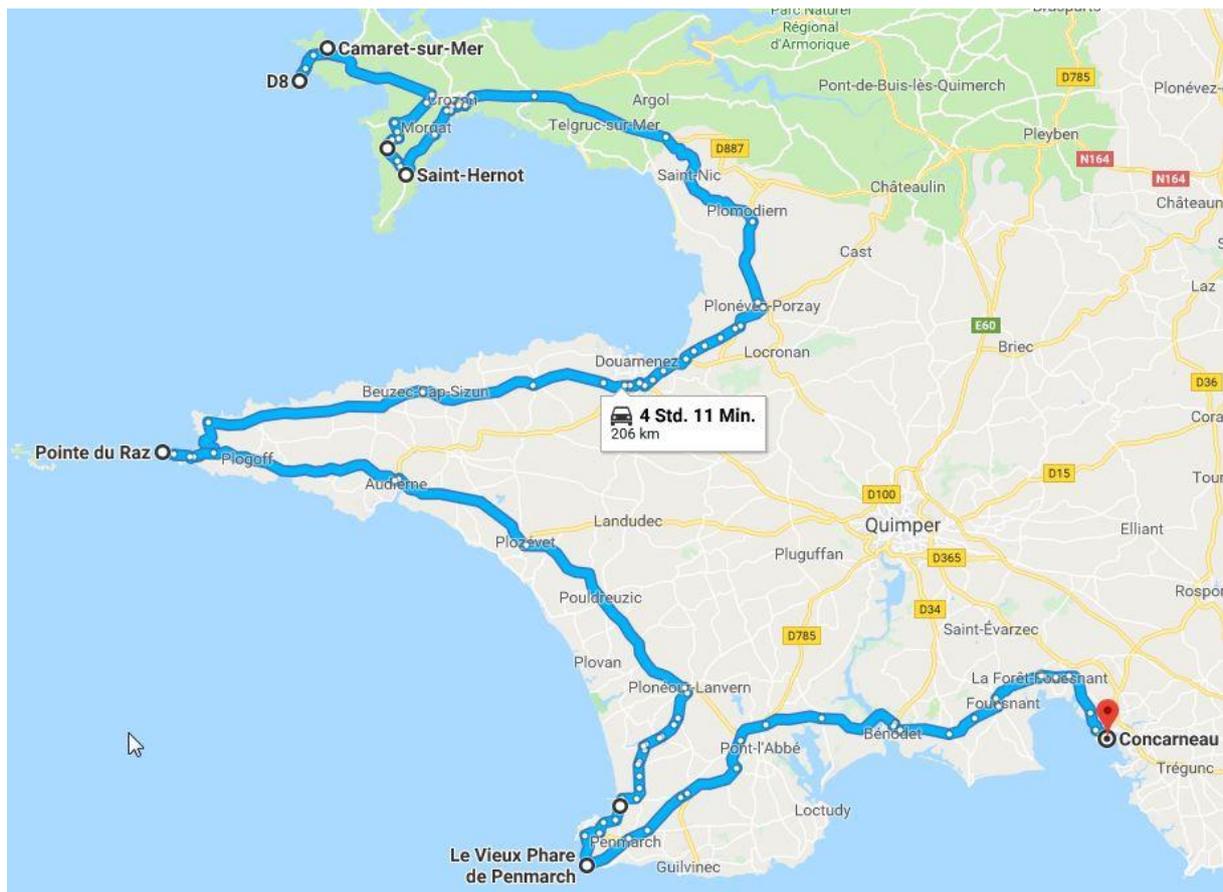


Abbildung 60: Route 24.06.2017

Camaret-sur-Mer – Pointe du Toulinguet – Pointe de Pen-Hir – Saint-Julien – Lostmarc'h – Saint-Hernot – Crozon – Tal ar Groas – Pen ar Guer – Saint-Nic – Plomodiern – Plonévez-Porzay – Kerguilliguy – Douarnenez – Confort – Meil Kerharo – Pointe du Raz – Primelin – Plouhinec – Ty Pic – Plonéour-Lanvern – Plomeur – Saint-Guérolé – Phare d'Eckmühl – Pont-l'Abbé – Combrit – Benodet – Menez Groas – Fouesnant – Kerilin – Concarneau

206 km

Hotel Les Grands Voyageurs (107,96 €, 9 Place Jean Jaurès, 29900 Concarneau, <http://www.hotel-concarneau.com/en/home/>)

Beim guten Frühstück genießen wir morgens den Blick auf den Hafen von Camaret. Heute ist es überwiegend sonnig, zieht aber immer wieder ein wenig zu. Die Temperaturen sind angenehm und es bleibt trocken. Nach dem Frühstück fahren wir zunächst zum Pointe du Toulinguet, dem Kap bei Camaret. Die Aussicht dort ist wirklich genial. Danach geht es zum Pointe de Pen Hir, der Halbinsel südlich hinter Camaret. Dort können alte Bunkeranlagen aus dem 2. Weltkrieg besichtigt werden. Davor sind Anker von Kriegsschiffen zu sehen. In der Festung Kerbonn wird an die Atlantikschlacht erinnert, das zugehörige Museum würdigt die Seeleute, die auf See gestorben sind, ist aber noch geschlossen. Ein kleines Stück weiter gibt es einen Aussichtspunkt mit einem großen Denkmal, das an die Freien Streitkräfte in der Bretagne erinnert. Die Aussicht dort ist ebenfalls atemberaubend. Da es noch recht früh am Tag ist, ist außer uns kaum jemand da und wir genießen den Ort.

Danach starten wir zur Tagesetappe oder versuchen es zumindest. Das Navi schickt uns nämlich erst einmal wild in der Gegend umher bis wir den Weg runter von der Halbinsel finden. Heute sind wir viel auf netten Straßen unterwegs, wo man es teilweise sogar ein wenig

fliegen lassen kann. Macht Spaß, endlich mal wieder ein paar Kurven für die viereckig gefahrenen Reifen und das nicht auf Schrittempo-Eselspfaden wie in den letzten Tagen. Kurz vor dem Point de Raz machen wir in Kerninon eine Trinkpause, dann geht es zum Kap.

Der Pointe du Raz gilt als eine der Top-Sehenswürdigkeiten der Bretagne, daher möchten wir das Kap natürlich besuchen. Zunächst einmal müssen wir aber 4,00 € pro Moped für den Parkplatz löhnen. Nach dem Parkplatz geht es durch eine Ansammlung von Andenken-Läden und Kneipen und schließlich auf den Schotterweg zum eigentlichen Kap. Und das ist elend weit und bei schwüler Wärme in Moped-Klamotten mit dem Helm in der Hand kein Spaß. Das Kap selbst ist dann schon nett, aber da waren wir schon an deutlich spektakuläreren mit besserer Aussicht. Nicht zuletzt der fantastische Pointe du Toulinguet heute Morgen oder auch der Pointe de Corsen gestern. Insgesamt also eher eine Enttäuschung und nicht unbedingt empfehlenswert. Andererseits aber auch gut, dass sich die Touristenmassen hier sammeln, dann bleiben die anderen Kaps halbwegs verschont... Lustig ist aber, dass wir die italienischen BMW-Fahrer hier wieder treffen, die wir schon in Erquy und dann in Roscoff getroffen haben. Die haben wohl ein ähnliches Programm wie wir.

Auch nach dem Pointe du Raz geht die Strecke schick weiter. Auf der Halbinsel Penmar'ch steuern wir den Leuchtturm Phare d'Eckmühl an. Der Phare d'Eckmühl ist aus dem Jahr 1897 und ist mit 60 m Höhe einer der höchsten Leuchttürme Europas. Der für Frankreich doch recht ungewöhnliche Name geht auf eine Sponsorin zurück, die in ihrem Testament eine Summe von 300.000 Francs zur Errichtung eines Leuchtturmes gespendet hatte. Die Marquise Adélaïde-Louise d'Eckmühl de Blocqueville verlangte nur, dass der Leuchtturm den Namen d'Eckmühl erhalten sollte, zu Ehren ihres Vaters. Dieser führte den Namen Eckmühl im Titel zur Erinnerung an die Schlacht bei Eggmühl, die im Jahr 1809 tatsächlich in Eggmühl südlich von Regensburg stattfand. So stoßen wir ganz unvermutet an diesem westlichen Zipfel Frankreichs auf eine Verbindung zur Oberpfalz (Eggmühl wurde damals übrigens Eckmühl geschrieben).

Nach dem Besuch des Leuchtturms geht es auf das letzte nette Stück nach Concarneau. Dort finden wir ein schönes Hotel am Platz und haben ein wirklich schönes Zimmer mit Blick auf den Platz und die gegenüberliegende Ville Close. Die Ville Close ist die von dicken Festungsmauern umgebene Altstadt Concarneaus auf einer Insel im Hafen. Hier spielen auch die Bretagne-Krimis mit Kommissar Dupin. Nach einer Dusche machen wir uns natürlich auf den Weg dorthin und laufen auf und neben der Mauer einmal außen rum. Schon echt nett, allerdings arg belagert von Touristen.

Danach tigert Horst los, um ein Ladekabel für sein Handy zu organisieren, da er seines im letzten Hotel liegen gelassen hat. Zum Glück wird er fündig, sonst wären wir stromlos, vor allem aber Navi-los. Zum Thema Abendessen befragen wir heute wieder mal Tripadvisor und landen so im Restaurant Le Pouce (29 Quai Carnot, 29900 Concarneau), das wir uneingeschränkt weiterempfehlen können. Zwar liegt es im ersten Stock in einem eher nicht so schönen Teil des Hafens und die Einrichtung ist schon ziemlich aus der Mode gekommen, aber dafür bekommen wir für 16,00 € pro Person das günstige Samstags-Menü und es schmeckt genial. Es ist immer ein ganz gutes Zeichen, wenn außer einem selbst nur Einheimische in einem Laden sind und keine anderen Touristen....

Nach dem Essen nieselt es leider ziemlich, also kein Wetter für weiteres Sightseeing. Deswegen gibt es nur noch einen Absacker in der Bar des Hotels und dann das MotoGP Qualifying auf dem Handy über das Hotel WLAN.



*Abbildung 61: Pointe de Pen-Hir*



*Abbildung 63: Pointe du Raz (windig....)*



*Abbildung 62: Phare d'Eckmühl*



*Abbildung 64: Concarneau – Ville Close*

25.06.2017

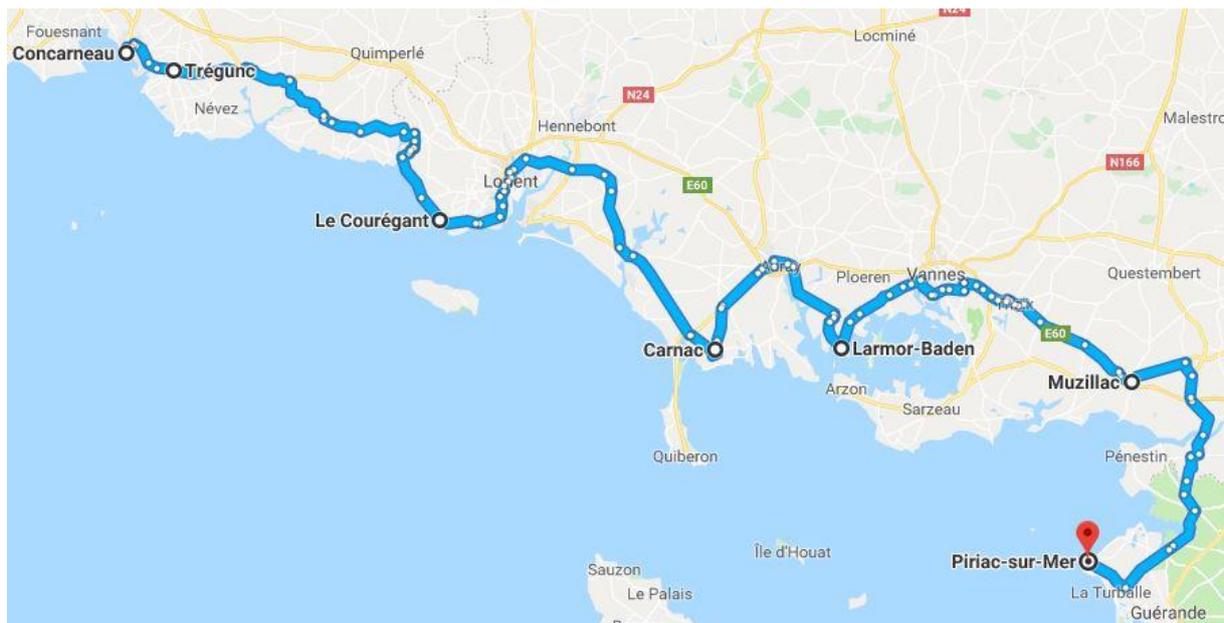


Abbildung 65: Route 25.06.2017

Concarneau – Trégunc – Pont-Aven – Guidel Plages – Le Courégant – Lorient – Kernours – Keravel – Carnac – Locmariaquer – Auray – Baden – Larmor-Baden – Vannes – Muzillac – Arzal – Pénestin – Saint-Molf – Piriac-sur-Mer

224 km

Hotel de la Poste (102,40 €, 26 rue de la plage 44420 Piriac sur Mer, <http://hotel-restaurantdelaposte.com/>)

Morgens scheint wieder die Sonne von einem fast wolkenlosen Himmel. Auch heute haben wir wieder super Wetter, überwiegend sonnig und nicht zu warm und nicht zu kalt. Also perfekt. Das Frühstück allerdings ist französisch-dürftig, dafür mit einem schönen Blick. Unsere Mopeds, die über Nacht auf dem großen Platz vor dem Hotel standen, sind mittlerweile umzingelt, da dort ein Flohmarkt aufgebaut wird. Der Standbesitzer daneben teilt uns mit, dass er schon Preiszettel ranmachen wollte.... Also machen wir uns lieber schnell auf den Weg. ;-)

Zunächst geht es heute über etwas größere Straßen, aber dann wieder über kleine Nebenstrecken an der Küste entlang. An der Südküste der Bretagne ist das Klima milder, der Wind nicht so harsch und die Küste nicht so rau. Das hat zur Folge, dass es hier deutlich mehr Badetourismus gibt und die Orte am Meer hauptsächlich von diesen aufgesucht werden.

Natürlich wollen wir zu den Steinreihen von Carnac. Die Steinreihen bestehen aus den Gruppen von Kerlescan, Le Menec und Kermario. Sie sind über drei Kilometer lang und enthielten ursprünglich über 3000 Steine, die zwischen 0,5 und 4,0 m hoch sind. Die größten Steine befinden sich am westlichen Ende. Das ursprüngliche Ausmaß betrug vermutlich 8 km, und die Anlage schloss auch die Monumente von Le Petit Menec, St.-Barbe und Kerzerho ein. Hier haben also die Altvorderen ganz schön was bewegt. Von April bis September können die Megalithfelder allerdings nur mit einer Führung betreten werden, da die Touris vorher alles zertrampelt haben. Wir begnügen uns daher mit einem Spaziergang am Zaun entlang, wo man aber auch genügend zu sehen bekommt.

Danach geht es nach Locmariaquer, wo es tolle Strände gibt und für uns etwas zu trinken, Der Golf von Morbihan ist schön, nur leider sieht man von der Küste aus nicht so viel davon. Um Vannes fahren wir auf der Schnellstraße herum und dann sind wir schon auf der Halbinsel von

Guerande und in Piriac-sur Mer. Zwar ist es noch recht früh, aber ich bin ziemlich kaputt, da ich wieder nicht allzu gut geschlafen habe. Die französischen Betten sind einfach nicht meins und meistens ist es mir auch viel zu warm in den Zimmern und ich schwitze still vor mich hin. Und deswegen machen wir auch Schluss mit fahren für heute. Wir kommen in einem netten Hotel aus dem Reiseführer unter und nach einer Dusche geht es auf Erkundungstour.

Auch Piriac-sur-Mer ist ein Badeort, hat aber einen recht ursprünglichen Ortskern. Dort gibt es erst einmal ein paar Crêpes, hatten wir noch gar nicht und das geht eigentlich nicht, wenn man in Frankreich ist. Danach machen wir einen ausführlichen Strandspaziergang und Horst holt sich bei einlaufender Flut nasse Schuhe. Ich habe wohlweislich meine Flipflops gleich ausgezogen.

Zurück im Hotel bringen wir die Mopeds in die Garage nebenan und bleiben auch zum Essen gleich im Hotel. Das war auch eine gute Wahl, ich esse einen echt leckeren Burger und Horst sehr gute Muscheln. Danach sehen wir uns im Zimmer noch das MotoGP Rennen an. Folger raus. Mist!



Abbildung 66: Carnac



Abbildung 68: Piriac-sur-Mer



Abbildung 67: Piriac-sur-Mer

26.06.2017

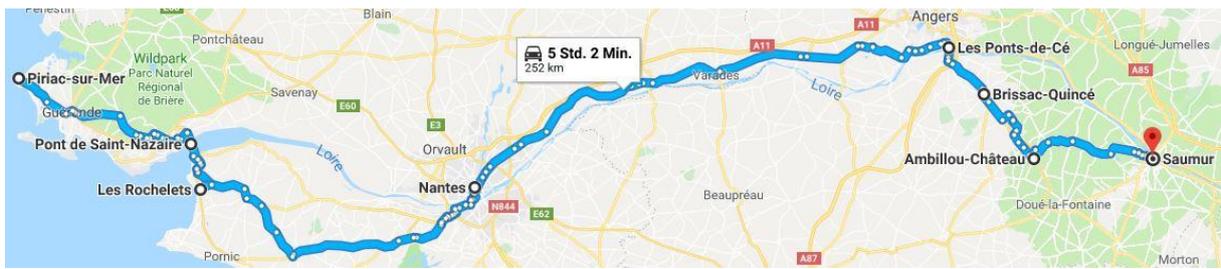


Abbildung 69: Route 26.06.2017

Piriac-sur-Mer – La Turballe – Clis – Guérande – L'immaculée – Saint-Nazaire – Pont de Saint-Nazaire – Les Rochelets – Saint-Père-en-Retz – Bouguenais – Nantes – Ancenis – Varades – Saint-Martin-de-Fouilloux – La Pointe – Bouchemaine – Les Ponts-de-Cé – Brissac-Quincé – Ambillou-Château – Milly – Saumur

252 km

Hotel Le Londres (117,- €, 48 Rue d'Orléans, 49400 Saumur, <https://www.lelondres.com/en/>)

Das Frühstück morgens ist ok und für 2,00 € extra bekommen wir einen großen Käseteller mit dazu. Als wir losfahren ist es bewölkt und nicht allzu warm. Es bleibt auch den ganzen Tag eher bewölkt und wird sehr schwül. Morgens fahren wir zuerst am Meer entlang und dann durch die Salzfelder von Guérande, wo die Leute schon am Arbeiten sind. Das ist schon ein ziemlicher Aufwand, der hier nötig ist. Mein Job wäre das ja nicht...

Weiter geht es nach Saint-Nazaire, wo vor ein paar Tagen die Queen Mary zu Gast war. Ist leider schon wieder weg. Über die Pont de Saint-Nazaire fahren wir über die Loire-Mündung und die ist schon ziemlich beeindruckend. Die 1975 eröffnete Brücke war damals die Schrägseilbrücke mit der weltweit größten Stützweite. Höher als die Pont du Normandie ist sie auch noch.

Dann verlassen wir die Küste endgültig und wenden uns ins Innenland. Wir möchten durch das Loire Tal zurückfahren und uns dort ein paar der hunderte von Loire Schlössern ansehen. Zunächst fahren wir über nette Nebenstraßen ehe wir in Richtung Nantes und Loire Tal abbiegen. An einer Tankstelle trinken wir etwas und versuchen dann durch das Loire Tal zu fahren. Was sich als sehr schwierig erweist, da es eigentlich keine Straße im Flusstal gibt. In La Pointe halten wir nochmal an und trinken in einer kleinen Gaststätte etwas. Danach verfransen wir uns ziemlich bis wir endlich in Brissac-Quincé landen, um uns das dortige Chateau anzusehen. Schloss Brissac wurde im 11. Jhd. von den Grafen von Anjou erbaut und sollte Anfang des 17. Jhd. abgerissen werden, um an dessen Stelle ein neues Schloss zu erbauen. Der Wiederaufbau kam jedoch nur zögernd voran, neue Teile wurden schon errichtet, während man noch dabei war, alte Gebäudeteile abzureißen. Noch vor der Fertigstellung verstarb der Bauherr 1621, und sein Sohn und Nachfolger ließ sämtliche Arbeiten einstellen. Entsprechend zusammengewürfelt wirkt das Ganze. Mittlerweile ist es sehr warm und schwül, was uns die Lust auf Sightseeing etwas raubt. Daher verzichten wir auf eine ausführliche Besichtigung und spazieren nur ein wenig durch den Park.

Danach fahren wir weiter nach Saumur, wo es ebenfalls ein nettes Chateau gibt. Das liegt sehr nett auf einem Hügel in der Stadt, wird aber wohl gerade umfassend restauriert. Daher sehen wir es uns auch nur ein wenig von außen an ehe wir uns in der Stadt ein Hotel suchen. Das Hotel Le Londres in der Altstadt ist dann wirklich toll und wir haben ein wirklich schönes Zimmer. Nach dem obligatorischen Stadtbummel gibt es heute Abendessen im mexikanischen Restaurant L'Cancuna, das ich sehr lecker, Horst aber eher durchschnittlich findet. Die Bedienung ist auf jeden Fall sehr nett. Allerdings ist es nicht sehr günstig und die Portionen

nicht allzu groß. Danach gibt es natürlich noch einen Absacker in der Kneipe neben dem Hotel dann geht es ab ins Bett.



*Abbildung 71: Guérande*



*Abbildung 70: Pont de Saint-Nazaire*



*Abbildung 72: Chateau Brissac*



*Abbildung 73: Saumur*

27.06.2017

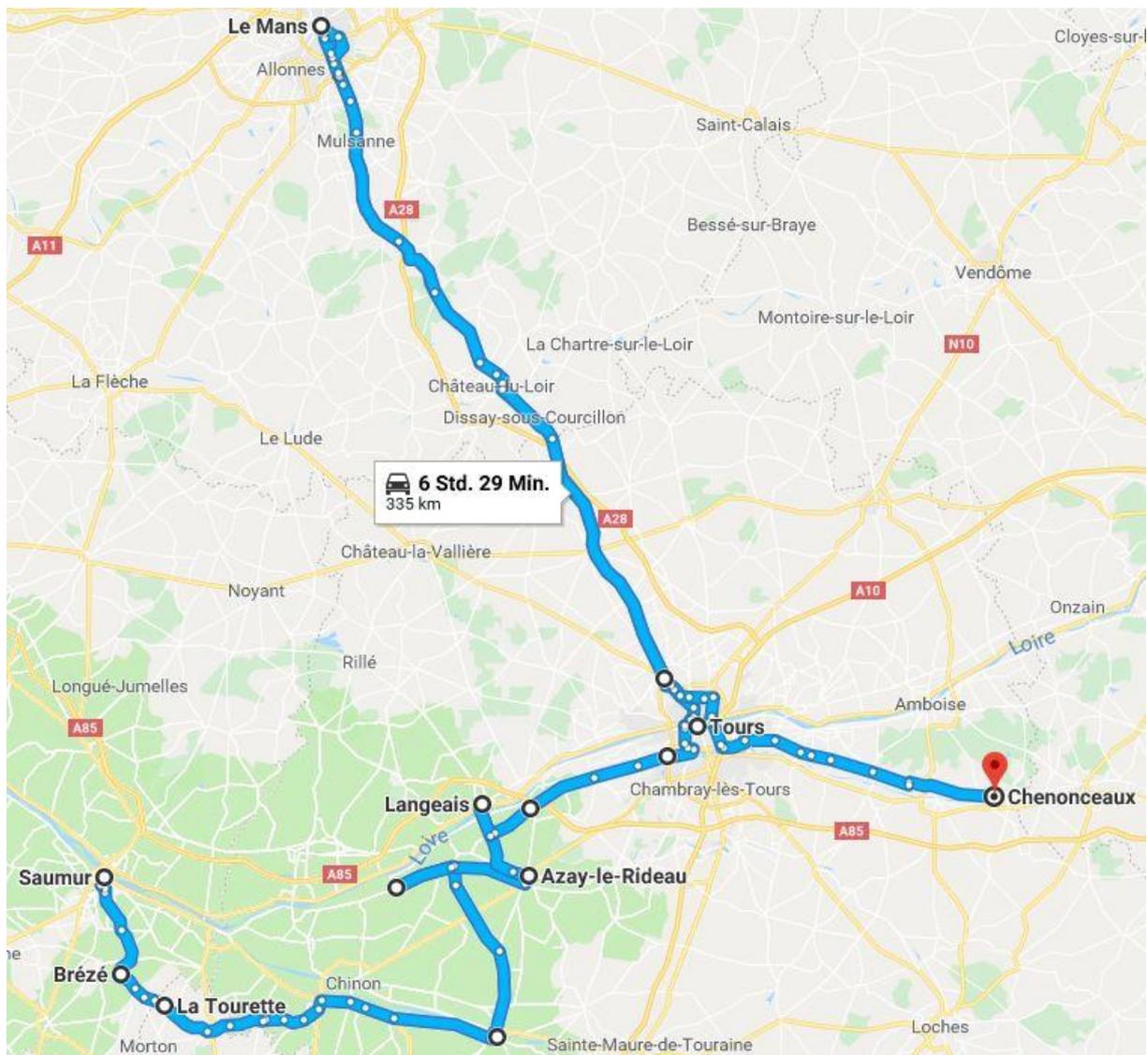


Abbildung 74: Route 27.06.2017

Saumur – Brézé – La Tourette – Les Roches – Bertignolles – Rigny-Ussé – Azay-le-Rideau – Luré – Langeais – Lignières-de-Touraine – Villandry – Tours – Le Mans – Tours – Chenonceaux

335 km

Hotel Relais Chenonceaux (82,60 €, 10, rue du Docteur Bretonneau., 37150 Chenonceaux, <http://www.chenonceaux.com/en/home-hotel-chenonceau>)

Morgens gibt es ein tolles Frühstücksbuffet, das Hotel ist wirklich eine unbedingte Empfehlung. Schon morgens ist es sehr schwül, aber die Temperaturen sind noch angenehm. Weiter geht es also mit der Schlössertour. Gestartet wird mit Brézé, das gleich in der Nähe, aber noch geschlossen ist. Die heutige, von einem Trockengraben umgebene Anlage, stammt vornehmlich aus dem 16. und 19. Jhd. Im Graben sieht man noch Teile der Unterkellerung aus alten Höhlen, die zum Teil durch den Abbau des örtlichen Tuffsteins entstanden sind.

Danach fahren wir weiter nach Rigny-Ussé. Auch Schloss Ussé sehen wir uns nur von außen an, obwohl es als französisches Märchenschloss gilt. Aber die Witterung lädt nicht zum Besichtigen ein, außerdem wäre der Eintritt sehr teuer. Die nächste Station ist Schloss Azay-le-Rideau, eines der bekanntesten Schlösser der Loire-Region. Hier schmuggeln wir uns über

eine Baustelle in den kleinen Park und umrunden das Bauwerk von außen. Um es innen zu besichtigen müssten wir natürlich Eintritt zahlen, aber innen sehen die ja eh alle gleich aus....

In Langeais trinken wir gegenüber der dortigen Burg einen Kaffee und sehen einen Speedy-Fahrer aus Erlangen. Weiter geht es zum Schloss Villandry. Das Schloss selbst ist nicht außergewöhnlich, aber die rekonstruierten Gärten erstrecken sich über drei Ebenen und sollen sehr schön sein. Aber bei der schwülen Wärme und in den Mopedklamotten... Also doch auch eher nicht.

Danach müssen wir tanken, aber die ersten beiden Tankstellen, die wir anfahren sind geschlossen. Von zwölf Uhr mittags bis mindestens zwei Uhr am Nachmittag ist Mittagspause und die ist den Franzosen heilig. Da wird gegessen und nicht gearbeitet! Also fahren wir gleich weiter nach Tours und tanken an einer Supermarkt-Automatentanke. Selbstverständlich können wir uns nicht in dieser Ecke Frankreichs aufhalten ohne der berühmten Rennstrecke von Le Mans einen Besuch abzustatten. Also brettern wir von Tours über die Schnellstraße nach Le Mans, wo wir erst einmal geplättet über die Curbs an der Hauptstraße sind. Die Autostrecke der 24h von Le Mans führt über diese Straße, die Mopeds bleiben allerdings nur auf der eigentlichen Rennstrecke. Wir kurven ein wenig planlos umher, bis wir den richtigen Zugang zur Strecke finden, aber dort ist man auf Besucher eingerichtet. Für 3,50 € pro Person kann man die Strecke besichtigen, was wir natürlich tun. Die Anlage ist schon ziemlich groß und wir laufen an verschiedene Stellen und sehen uns auch die Tribünen bei Start-Ziel an. Auf der Strecke sind ein paar AMG Mercedes unterwegs, manche recht langsam, andere aber schon ziemlich flott. Nach wir vor ist es drückend schwül und als wir gerade wieder aufbrechen wollen, fängt es an zu regnen. Also rein in die Regenklamotten und los - es geht zurück nach Tours. Anfangs regnet es nur ein bisschen, dann reißt es auf, aber vor Tours kommen wir in einen heftigen Platzregen. Naja, allzu oft sind wir ja noch nicht nass geworden in diesem Urlaub, das geht schon in Ordnung.

Gegen fünf kommen wir in Chenonceaux an und finden ein nettes Hotel. Als wir gerade zur Schlossbesichtigung aufbrechen wollen, kommt wieder ein Gewitter und es fängt monsternmäßig an zu schütten. Egal, schließlich sind wir wegen dieses blöden Schlosses hergekommen, also los. Bis wir allerdings dort sind, sind wir gut durchnässt und der Eintritt ist mit 13,00 € pro Person auch kein Schnäppchen. Aber Schloss Chenonceau (man schreibt es tatsächlich – anders als den Ort – ohne x) wollte ich unbedingt sehen und es ist nach Versailles auch das am meisten besuchte Schloss in Frankreich. Das Schloss besteht aus einem nahezu quadratischen Wohngebäude, an das sich südlich eine Galerie über den Cher anschließt. Nördlich steht noch der ehemalige Bergfried der Vorgängeranlage auf einer von Wassergräben umgebenen Insel, die von zwei Renaissancegärten flankiert wird. Insbesondere die Galerie über dem Wasser mit ihrem Spiegelbild ist berühmt. Da es schon recht spät ist und außerdem das Wetter ja nicht ganz so toll, ist recht wenig los, worüber wir natürlich froh sind. Und als wir durch den Park zum Schloss kommen, hört es auch auf zu regnen. Das Schloss ist wirklich hübsch und die ganze Anlage mit den Gärten ist wirklich sehenswert. Wir gucken uns alles innen und außen in Ruhe an, aber dann ruft das Abendessen. Das gibt es heute in unserem Hotel und ist sehr lecker. Leider fängt es danach wieder an zu regnen und ehe wir nochmal nass werden, gehen wir lieber ins Bett.



*Abbildung 75: Schloss Brézé*



*Abbildung 77: Schloss Ussé*



*Abbildung 76: Schloss Azay-le-Rideau*



*Abbildung 78: Rennstrecke von Les Mans*



*Abbildung 79: Schloss Chenonceau*



Abbildung 80: Schloss Chenonceau

28.06.2017

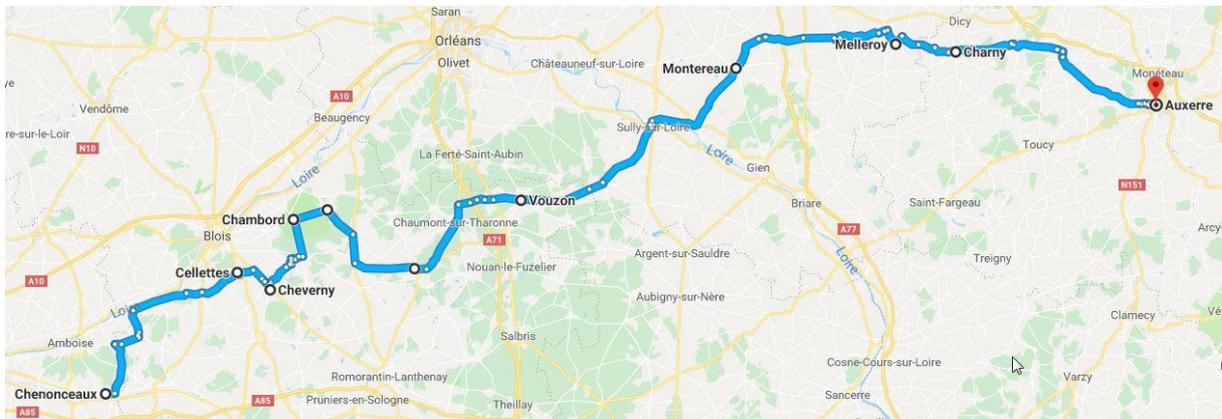


Abbildung 81: Route 28.06.2017

Chenonceaux – Chisseaux – Vallières-les-Grandes – Chaumont-sur-Loire – Les Montils – Celettes – Cheverny – Chambord – Neung-sur-Beuvron – Vouzon – Isdes – Sully-sur-Loire – Ouzouer-sur-Loire – Montereau – Solterre – Montcresson – Melleroy – Charny – Bleury - Auxerre

268 km

Hotel de Normandie (142,60 €, 41 Boulevard Vauban, 89000 Auxerre,

<http://www.hotelnormandie.fr/en/>)

Morgens gibt es wieder gutes Frühstück. Die Franzosen scheinen dazugelernt zu haben. Mag aber auch daran liegen, dass wir dort unterwegs sind, wo viele Touristen hinkommen. Heute folgt der letzte Teil unserer Schlössertour. Morgens ist es noch trocken, aber bereits recht bewölkt. Als erstes Schloss steuern wir Chaumont an. Dort ist allerdings gerade eine Gartenausstellung und wir müssten unsere Helme abgeben, also fahren wir gleich weiter nach Cheverny. Schloss Cheverny wurde im 17. Jhd. für den Grafen Henri Hurault im klassizistischen Barockstil errichtet und wird noch heute von den Nachkommen der Familie

Hurault de Vibraye bewohnt. Hier bezahlen wir brav unseren Eintritt und sehen uns das Schloss auch von innen an. Naja, halt schon irgendwie immer das Gleiche, alte Möbel, Waffen und Gemälde halt... Dazu kommen aber hier Legofiguren in den Zimmern, was auch immer das bedeuten mag. Und das Hochzeitskleid der aktuellen Gräfin ist ebenfalls zu bewundern. Wer's mag. Interessanter ist da schon der Park mit dem Hundezwinger. Die Schlossherren halten eine Meute von rund 100 Jagdhunden. Trotz des allgemeinen Verbots der französischen Jagd hat der Eigentümer des Schlosses auch heutzutage noch das Recht, jedes Jahr Parforcejagden auf bis zu 25 Hirsche auszuüben. Das macht die Hunde dann doch wieder nicht ganz so attraktiv. Wobei die ja nix dafür können.

Dann geht es weiter nach Chambord, dem größten Schloss des Loire Tals. Dass hier etwas Besonderes kommt, merkt man schon daran, dass man nach dem Tor nochmal ein paar Kilometer durch den Park fährt ehe man zum Schloss kommt. Schloss Chambord wurde in der ersten Hälfte des 16. Jhd. unter König Franz I. errichtet und gilt auch als das prächtigste aller Loireschlösser. Mit dem Bau sollte als Symbol der Macht die Leistungsfähigkeit und Stärke Frankreichs demonstriert werden und das ist schon ganz gut gelungen, finde ich. Leider fängt es gerade an zu regnen, als wir ankommen. Also trinken wir erst einmal etwas und warten, dass es aufhört zu regnen. Das tut es leider nicht ganz. Da ich keine Lust habe, die nächsten alten Möbel und Gemälde anzugucken, sparen wir uns eine Besichtigung von innen und laufen nur durch den Park. Aber das Schloss ist schon gewaltig, aber hallo!

Auch auf der weiteren Strecke regnet es mal mehr, mal weniger. Das ist nicht ganz so schlimm, da die Straßen sowieso eher langweilig wären. Wenn es nicht unbedingt nötig ist, bauen die Franzosen halt keine Kurven. Dies ist der Urlaub der Geradeaus-Straßen, die Reifen sind schon viereckig...

Als letztes Schloss steuern wir Sully-sur Loire an, vor dem bereits ein Auto aus Regensburg parkt. Das Wasserschloss ist nett anzusehen, eine Besichtigung von innen sparen wir uns aber auch hier. Damit ist es aber schloss-mäßig auch wieder gut. Eigentlich wollten wir von hier aus noch weiter nach Dijon, aber es ist schon spät, fängt gerade wieder an zu regnen und bis Dijon wäre es noch ziemlich weit. Also disponieren wir um und fahren stattdessen nach Auxerre. Auch die restliche Strecke ist nicht sonderlich aufregend und nach eher mäßigem Regen kommen wir noch in einen heftigen Schauer. Gut, dass die Regenhose im Gepäck ist, so sitze ich hübsch im Nassen. Wenigstens habe ich die guten Handschuhe noch angezogen, Horst hat nur die Lederhandschuhe an und die sind jetzt gut durchweicht.

In Auxerre angekommen geht auch das Navi nicht mehr, da es wegen der Nässe nicht geladen hat. Na toll. Die ersten beiden Hotels, die wir ansteuern sind angeblich ausgebucht, aber ich vermute eher, die haben keinen Bock auf nasse Mopedfahrer, die eh nur eine Nacht bleiben wollen. Zum Glück finden wir aber dann die Tourist Info und die organisieren uns ein Zimmer. Das ist zwar ziemlich teuer, aber recht hübsch, die Mopeds haben eine Garage und wir sind froh, dass wir eine Unterkunft haben.

Die Stadt selbst ist ganz nett und ich finde es erstaunlich, dass eine Stadt dieser Größe gleich 3 riesen Kirchen hat. Die eine oder andere sieht allerdings etwas renovierungsbedürftig aus. Heute gibt es einen preiswerten und wirklich leckeren Döner zum Abendessen. Die Leute in der Döner-Bude sind sehr nett und der Verkäufer spricht sogar Deutsch. Er hat eine Weile in Deutschland Döner verkauft, da sieht man mal, dass Döner halt einfach international ist. Danach trinken wir noch was am Ufer der Yonne und dann geht es ab ins Bett.



*Abbildung 82: Schloss Cheverny*



*Abbildung 83: Schloss Chambord*



*Abbildung 84: Schloss Chambord*



*Abbildung 86: Schloss Sully-sur-Loire*



*Abbildung 85: Auxerre*

29.06.2017

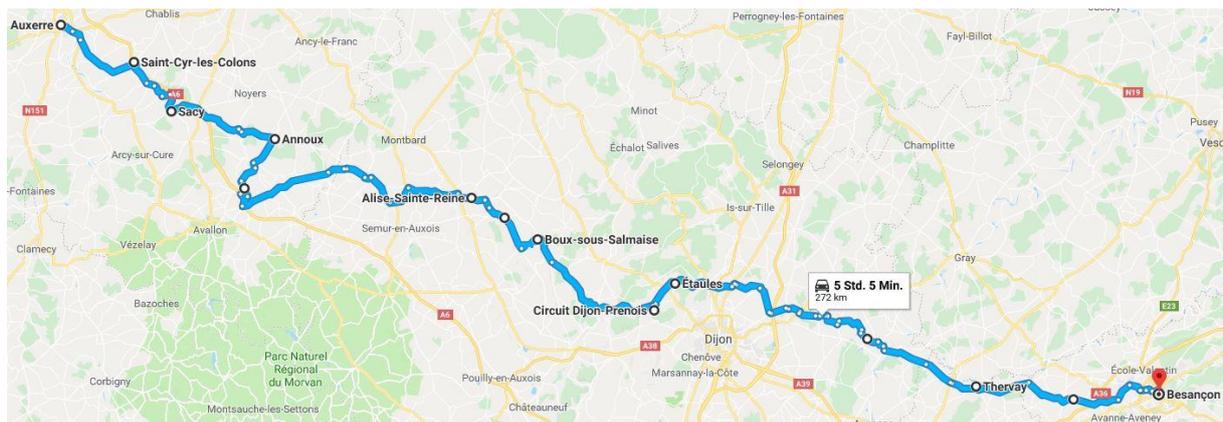


Abbildung 87: Route 29.06.2017

Auxerre – Augy – Saint-Cyr-les-Colons – Sacy – Nitry – Tormancy – Annoux – Athie – Lantilly – Alise-Sainte-Reine – Jailly-les-Moulins – Boux-sous-Salmaise – Turcey – Pasques – Prenois – Rennstrecke Dijon-Prenois – Étailles – Bellefond – Orgeux – Belleneuve – Drambon – Clery – Thervay – Vertiere – Corcondray – Franois – Besançon

272 km

Hotel de Paris (120,40 €, 33 Rue des Granges, 25000 Besançon,  
<http://www.besanconhoteldeparis.com/d.html>)

Auch heute Morgen haben wir wieder ein gutes Frühstück vom Buffet. Als wir die Mopeds in der Garage aufsatteln, fängt es gerade an zu regnen, na toll! In der Garage sind tatsächlich zwei Tesla-Ladestationen und an einer steht ein Schweizer Model S. Die Besitzer kommen gerade und wir ratschen ein wenig. Das ist ganz gut so, da der Regen tatsächlich weniger wird und wir brechen auf. Am Vormittag pisst es uns allerdings gewaltig an, was schade ist, da die Strecke endlich mal wieder hübsch wäre. Zufällig kommen wir an Alesia vorbei und als alter Asterix-Leser weiß ich natürlich, was hier los war. Hier fand die Schlacht der Gallier unter Vercingetorix gegen die Römer unter Cäsar statt. Wie wir wissen, haben die Gallier verloren und Vercingetorix hat sich ergeben. Wir halten an und wollen uns die Ausgrabungsstätte ansehen, aber da fängt es gerade wieder monsternmäßig an zu schütten. Deswegen trinken wir im Besucherzentrum nur einen Kaffee und fahren dann weiter. Die Statue des Vercingetorix auf einem Hügel ein kleines Stück weiter sehen wir uns aber natürlich an. Sieht ein bisschen aus wie Asterix, finde ich, soll aber angeblich wie Napoleon III. aussehen.

Weiter geht es im Regen, aber wenigstens schüttet es nicht mehr wie aus Kübeln. Schließlich kommen wir bei der Rennstrecke Dijon-Prenois an, dürfen aber leider nicht rein, da dort gerade eine Veranstaltung aufgebaut wird. Da es aber gerade mal nicht regnet, sehen wir uns wenigstens ein wenig um. Mehr als die Start-Ziel-Gerade kann man aber leider von außen nicht sehen. Die Anlage sieht aber insgesamt sehr gepflegt aus, wäre vielleicht mal eine Option. Auf einer französischen Rennstrecke waren wir bisher sowieso noch nie.

Danach haben wir ein wenig mehr Glück mit dem Wetter, zwar sieht es am Horizont immer mächtig schwarz aus, aber bei uns bleibt es trocken. Nachdem wir getankt haben, trinken wir noch was und dann erwischt uns 20 km vor Besançon doch nochmal der Regen. In Besançon steuern wir ein Hotel in der Altstadt an, das auch noch ein nettes Zimmer für uns hat. Die Mopeds finden einen Platz im Innenhof. Nach einer Dusche gehen wir etwas trinken, zum Glück unter einer Markise, da gerade das nächste Gewitter kommt, sogar mit Hagel. Das warten wir ab, dann sehen wir uns ein wenig die wirklich schöne Stadt an. Zu Zitadelle auf dem Berg steigen wir natürlich auch rauf, allerdings fast umsonst, da der Eingang bereits geschlossen ist. Aber dafür hat man einen schönen Blick von oben.

Also gleich zurück zum Futtertrog. Der ist heute in der Pizzeria neben dem Hotel und da ist es lecker und reichlich. Und weil wir ja eh schon da sind, gehen wir nach einem Abschluss-Cocktail auch gleich ins Bett.



Abbildung 89: nass



Abbildung 88: Vercingetorix



Abbildung 90: Rennstrecke Dijon-Prevois



Abbildung 91: Besançon – Porte Noire

30.06.2017

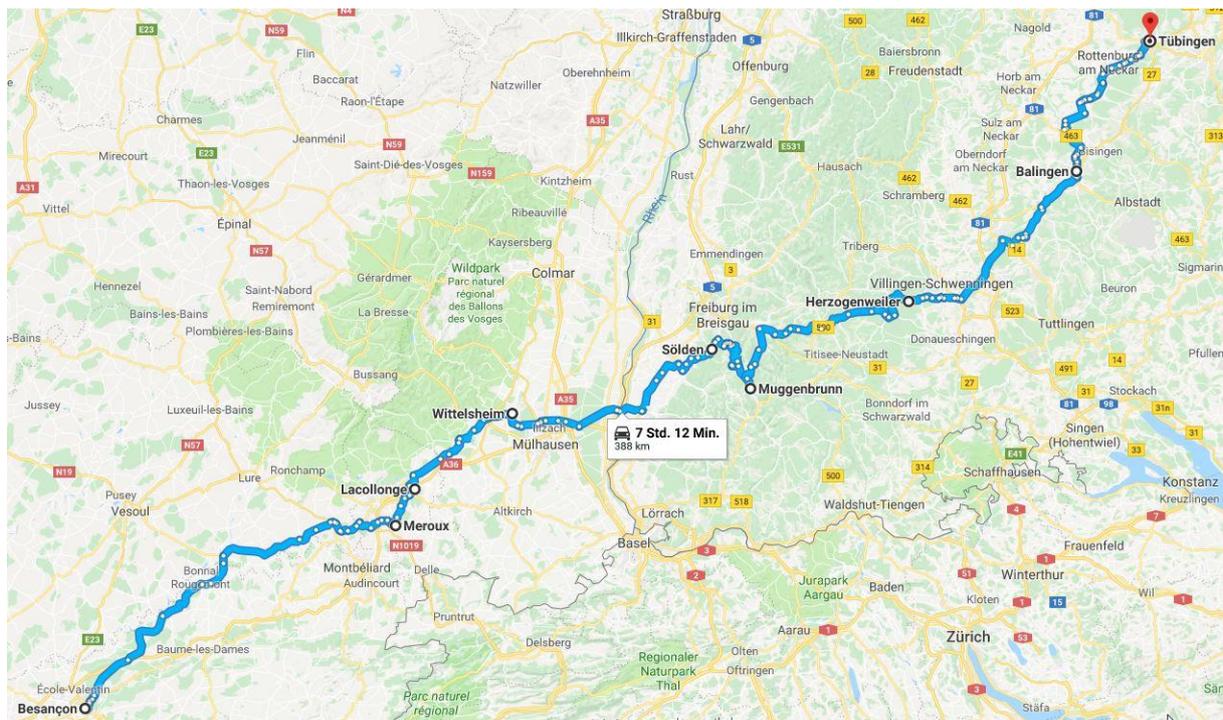


Abbildung 92: Route 30.06.2017

Besançon – Braillans – Rigney – Mondon – Cubrial – Secenans – Couthenans – Meroux – Lacollogne – Schweighouse-Thann – Wittelsheim – Kingersheim – Neuenburg am Rhein – Ehrenkirchen – Sölden – Bohrer – Muggenbrunn – Kirchzarten – Sankt Peter – Sankt Märgen – Glashütte – Urach – Herzogenweiler – Villingen-Schwenningen – Bühlingen – Schönberg – Balingen – Dußlingen – Tübingen

388 km

Hotel Ibis Styles (134,00 €, Friedrichstraße 20, 72072 Tübingen,  
<http://www.ibis.com/de/hotel-9841-ibis-styles-tuebingen/index.shtml>)

Das wirklich gute Frühstück im Hotel können wir heute sogar draußen im Innenhof genießen, die Sonne scheint. Danach gucken wir uns noch ein wenig die Oldtimer an, die im Hof geparkt sind, würden mir auch gefallen. Danach geht es los zur letzten Frankreich-Etappe. Und das letzte Stück Frankreich ist dann auch recht schick. Zwischendurch gibt es einen letzten Café au lait, dann geht es über den Rhein und zurück nach Deutschland.

Hier sind die Straßen zwar besser, aber dafür ist auch gleich deutlich mehr Verkehr und alle 3m kommt ein Kaff. Wir nehmen eine Route über den Schwarzwald und fahren über den Schauinsland. Da heute Freitag ist, geht das auch, am Wochenende ist der nämlich für Mopeds gesperrt. Auf jeden Fall ungewohnt viele Kurven nach dem vielen Geradeaus. ☺

Danach allerdings finden wir auch in Deutschland noch ein paar Eselpfade. Unterwegs gibt es noch einmal einen Kaffee und wir organisieren telefonisch ein Hotelzimmer in Tübingen. Das letzte Stück der heutigen Etappe ist dann aber sehr nervig, es geht auf eine langweilige Bundesstraße, auf der extrem viel Verkehr ist. Man kommt kaum vorwärts und immer wieder stehen wir sogar im Stau.

Schließlich sind wir in Tübingen und im Hotel, das nichts Besonderes ist, ein Ibis halt. Aber wir haben eine Garage und sind direkt am Rand der Altstadt. Die sehen wir uns dann natürlich auch an und sie ist wirklich nett. Jede Menge Studenten und nette Gebäude. Abendessen gibt es in einer Traditionswirtschaft mit schöner Aussicht und es ist wirklich lecker, wenn auch

nicht ganz günstig. Danach lassen wir noch einen Bummel, ein Eis und den obligatorischen Absacker folgen. Leider ist es schon wieder unser letzter Abend des Urlaubs.



Abbildung 93: Schauinsland



Abbildung 95: Tübingen - Hölderlinturm



Abbildung 94: Tübingen



Abbildung 96: Tübingen

01.07.2017

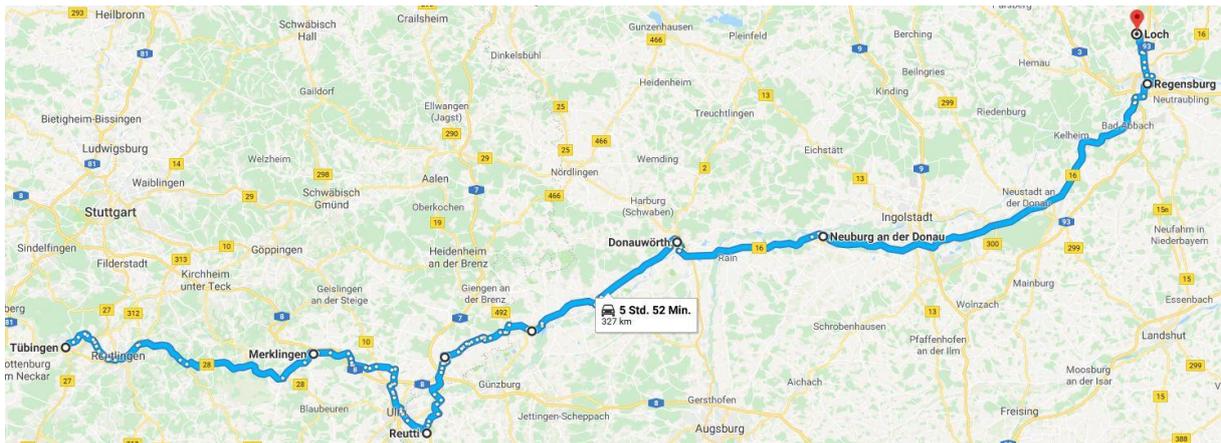


Abbildung 97: Route 01.07.2017

Tübingen – Reutlingen – Bad Urach – Laichingen – Merklingen – Reutti – Börslingen – Gundelfingen – Dillingen – Schwenningen – Donauwörth – Rain – Neuburg an der Donau – Manching – Kelheim – Regensburg – Loch

327 km

Am letzten Morgen des Urlaubs scheint nochmal die Sonne, es sind aber auch einige Wolken zu sehen und es ist noch recht frisch. Das Frühstück geht für Deutschland in Ordnung, Ketten-Hotels sind halt nix richtiges. Für die letzte Etappe nehmen wir die großen Überlandstraßen, haben aber auch ein paar nette Ecken. Mittag gibt's noch eine Pause mit Cola und Kaffee, dann geht es weiter. Auf der B 16 ist es nicht so spannend, aber wir kommen gut vorwärts. Und kurz hinter Bad Abbach erwischt uns tatsächlich noch ein Schauer, wenn auch, zum Glück, nur ein kleiner. Und dann sind wir schon wieder daheim, um halb zwei, rechtzeitig zum MotoGP Qualifying am Sachsenring.



Abbildung 98: Tausch?

**Zeit:** 16 Tage

**Gefahrene Strecke:** ca. 4.800 km

**Kurven:** eher wenig

**Meer:** jede Menge

**Kultur und Geschichte:** reichlich